



:ASch.03: Profanbauten Altstadt:

Achse: Schrangens bis Klingenberg: Fußgängerzone

Breite Str. → :AB.05:
Klingenberg → :AK.04:
Sandstr. → :AS.01:
Schrangen → :ASch.02:

A-Z

- Marktstände Neue vor dem Rathaus?
(Entwurf Fachhochschule)
- Perspektivwerkstatt, allgemein

Lübeck-Brief 4 /1999.10

plant u. baut 102/2009.20-21

Zitate

0. Das Herz der Altstadt soll Fußgängerzone werden

... Der SPD-Politiker arbeitet bereits seit einiger Zeit an einer Vorlage für die Bürgerschaft. So sollen die obere Holstenstraße, die Sandstraße und der Klingenberg zu einer Fußgängerzone werden – mit Durchfahrmöglichkeit für die Busse. Die Holstenstraße biete derzeit kein ansprechendes Entree, die bisherige Lösung sei halbherzig, erklärte der Senator. Während die Menschen sich auf schmalen Gehsteigen drängelten, stehe den Bussen massenhaft Straßenraum zu Verfügung. Das müsse nicht sein, zwei Busspuren würden reichen, so Boden [Bausenator].

In der Politik stoßen die Pläne der Verwaltung auf ein positives Echo. Die Altstadt brauche dringend eine Verlängerung der I-A-Lage Breite Straße, erklärte CDU-Fraktionschef *Klaus Puschadel*. Im Zusammenhang mit der neuen Haerder-Nutzung kann sich *Puschadel* erstmals auch eine Verlängerung* der Fußgängerzone in Richtung Sandstraße vorstellen.

Die SPD denkt sogar über eine Ausdehnung der Fußgängerzone bis zur Mühlenstraße nach. Fraktionschef *Peter Reinhardt* bezeichnet daher das Einlenken der bislang eher abgeneigten CDU als „längst überfällig“... LN 13.5.2005

* die Verlängerung wurde erstmals Anfang 1998 von „omniphon“ im Zusammenhang mit einer Befragung zur Verkehrsberuhigung vorgeschlagen

1. ...'Dieses Bauprojekt ist das Sahnehäubchen für Lübecks Innenstadt', freut sich Wirtschaftssenator *Wolfgang Halbedel* (CDU).

Lübeck trifft das Possehl-Angebot allerdings in einer Zeit der akuten Haushaltsmisere. Trotzdem wollen die großen Fraktionen dem Vorhaben zustimmen. Pikant: In derselben Bürgerschaftssitzung am Donnerstag sollen die Politiker auch über das 3,4 Millionen Euro schwere Sparpaket des Senats abstimmen.

Dennoch erklärt SPD-Fraktionschef *Peter Reinhardt*: ‚Es wäre sträflich, das Angebot auszuschlagen und das Projekt nicht anzupacken. Es wird Zeit für eine Aufwertung der Innenstadt.‘ Auch sein Pendant von der CDU, *Klaus Puschadel*, ist überzeugt von dem Bauprojekt: ‚Die Maßnahme dient der erheblichen Attraktivitätssteigerung der Innenstadt.‘ Für den wirtschaftspolitischen CDU-Sprecher *Michael Koch* wäre die Stadt ‚mit dem Klammerbeutel gepudert, wenn sie dieses großzügige Angebot der Possehl-Stiftung nicht annimmt. ‚Trotz aller Finanznöte der Stadt müssen wir in die Innenstadt – die Herzkammer Lübecks – investieren.‘

Selbst der Bau-Experte der Grünen, *Carl Howe*, steht dem Projekt offen gegenüber. ‚Erst einmal geht es um eine Planung‘, stellt der Politiker klar. Zudem sei die Maßnahme sinnvoll, denn auf der Achse Klingenberg - Schrangens gibt es viel zu tun. Lediglich FDP-Mann *Mirko O. Schulz* meldet Bedenken an. ‚Angesichts der Haushaltslage und vor dem Hintergrund der Sparliste ist das Bauprojekt schwer zu rechtfertigen‘, argumentiert *Schulz*. Zudem habe der Bereich Finanzen das Vorhaben abgelehnt. Den-

noch findet *Schulz* es ‚grundsätzlich begrüßenswert‘, diesen Teil der Innenstadt auf Vordermann zu bringen. ...

Denn mit dem Bauprojekt ‚Lübecks neue Altstadtmeile‘ soll nicht nur die Fußgängerzone bis zum Klingenberg verlängert werden, auch das System der Bushaltestellen muss neu geordnet werden. Das hat die Bauverwaltung bereits im Zuge der Umgestaltung des Haerder-Centers in Angriff genommen. Am Kohlmarkt werden die Haltestellen neu sortiert. Nur Busse, die stadtauswärts rollen, passieren die Sandstraße. Busse, die stadteinwärts fahren, werden künftig durch die Königstraße gelenkt. Dadurch kann die Sandstraße von drei auf eine Fahrspur verengt werden. Bausenator *Franz-Peter Boden* (SPD): ‚Wir gewinnen sieben Meter Fußweg.‘ Das sei bitter nötig, denn zwischen Klingenberg und Breiter Straße seien täglich fast genauso viele Passanten unterwegs wie in der Breiten Straße. Der Klingenberg soll wieder ein ‚attraktiver Platz‘ werden. Eine alternative Verkehrsführung werde geprüft, so *Boden*. Beim Schranken-Umbau wolle man vor allem schauen, was von Bürgern und Anliegern an Vorschlägen eingebracht werde.

Das Bauprojekt soll von Anhörungen, Perspektiv-Werkstätten und Wettbewerben begleitet werden. Die Possehl-Stiftung will das Vorhaben so schnell wie möglich umsetzen. Vorsitzender Dr. *Helmuth Pfeifer*: ‚Wir drücken auf die Tube.‘ Ihren Anteil von 6,1 Millionen Euro werde die Stiftung nach Baufortschritt zur Verfügung stellen. ‚Das ist kein Misstrauen und keine Bevormundung, aber wir wollen uns Mitwirkungsmöglichkeiten erhalten.‘ Josephine von Zastrow u. Kai Dordowsky, LN 24.11.2006

2. **„Lübeck bekommt eine neue Flaniermeile** Vom Schranken bis zum Klingenberg: Stadt und Possehl-Stiftung wollen Fußgängerzone erweitern

Stadt und Possehl-Stiftung schieben ein gewaltiges Bauprojekt auf der Altstadt-Insel an. Für 11,2 Millionen Euro soll die Innenstadtmeile zwischen Schranken und Klingenberg deutlich aufgewertet werden. ‚Lübeck braucht eine durchgängige Fußgängerzone‘, sagt Dr. *Helmuth Pfeifer*, Vorsitzender der Possehl-Stiftung. Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) spricht von der ‚wichtigsten öffentlichen Investition in diesem Jahrzehnt‘.

Seit anderthalb Jahrzehnten reißen die Klagen über die mangelnde Attraktivität der Innenstadt nicht ab. Nun planen Bauverwaltung und Possehl-Stiftung den großen Wurf. Bausenator *Franz-Peter Boden* (SPD) spricht von einer ‚Vielzahl glücklicher Umstände‘, die das Vorhaben ermöglichen. Mit dem Umbau des Haerder-Centers wurde die Stadt unter Druck gesetzt, das Umfeld aufzuwerten. Zugleich meldete die Possehl-Stiftung den Wunsch an, den Schranken umzubauen. ‚Diese Betonierung ist schrecklich‘, sagt der Vorsitzende der Stiftung. Weil ‚das schöne Bild der Stadt‘ ein Satzungsziel der Stiftung sei, habe man sich entschlossen, viel Geld in das neue Bauprojekt zu stecken.

Für 11,2 Millionen Euro soll der 13 800 Quadratmeter große Bereich umgestaltet werden – im Zeitraum von 2008 bis 2011. Den größten Anteil der Finanzierung mit 6,1 Millionen Euro übernimmt die Possehl-Stiftung. *Pfeifer* schränkt allerdings ein: ‚Wir stellen zunächst 360 000 Euro für die Planung zur Verfügung. Eine Zusage über die weiteren Mittel liegt noch nicht vor.‘

Mit einer breiten Bürgerbeteiligung, in so genannten ‚Perspektivenwerkstätten‘ und in Wettbewerben soll die neue Gestaltung erarbeitet werden. Die Possehl-Stiftung macht einen weiteren Geldfluss vom Baufortschritt abhängig. Die Stadt muss dann 3,5 Millionen Euro bereitstellen, weitere 1,6 Millionen Euro sollen die Anlieger aufbringen.

Wenn die Bürgerschaft in ihrer Sitzung am 30. November zustimmt, werden Bauverwaltung und Possehl-Stiftung das Vorhaben der Öffentlichkeit am 12. Dezember in der Handwerkskammer vorstellen.

Die CDU-Mehrheitsfraktion wird dem Bauprojekt voraussichtlich zustimmen. Fraktionschef *Klaus Puschadel*: ‚Wir haben die einmalige Chance, die ungeordnete Situation vom Schranken bis zum Klingenberg zu ordnen.‘ Auch die anderen Parteien haben Zustimmung signalisiert. Allerdings lehnt der Bereich Finanzen das Projekt ab, da das Budget für Baumaßnahmen bis 2010 bereits überschritten wird.“

Josephine von Zastrow und Kai Dordowsky, LN 24.11.2006

3. **„Lasst die Bürger mitreden**

...Wieder mal Possehl – was wäre die Stadt eigentlich ohne diese Geldquelle? Wieder mal darf sich Lübeck freuen – und sollte dennoch aufpassen, dass in dem Geschenkpaket am Ende auch das drin ist, was man sich heute davon versprechen darf. Mit dem runderneuerten Koberg, auch ein Possehl-Präsent sind viele Lübecker nicht warm geworden. Mit Klingenberg, Schranken und Co. muss es besser werden. [...]

Das bettelarme Lübeck hat jahrelang darauf gewartet, die trostlosen Plätze endlich in Angriff nehmen zu können. Jetzt ist das Possehl-Angebot da – es wäre dumm und fahrlässig, es auszuschlagen. Den städtischen Millionenanteil gegen das aktuelle Sparpaket des Senats aufzurechnen, macht herzlich wenig Sinn. Das Rotstiftprogramm ist eine bittere Notwendigkeit. Die Zukunftsinvestitionen im Herzen der Altstadt sind überfällig und unerlässlich. Und noch ein frommer Weihnachtswunsch:

Richtig angepackt, werden sie dazu beitragen, dass es mit Lübecks City weiter aufwärts geht.

Christian Longardt, Kommentar, LN 24.11.2006

4. Jubel über die neue Altstadtmeile

... Die Fußgängerzone zu kurz, der Schrangeng eine Betonwüste und der Klingenberg eine öde Fläche – all das soll bald der Vergangenheit angehören. Denn jetzt schieben die Stadt und die Possehl-Stiftung die 11,2 Millionen Euro teure Baumaßnahme an, die Hälfte zahlt die Stiftung.

„Das ist eine sehr gute Maßnahme, davon bin ich fest überzeugt“, erklärt *Dirk Gerdes*, Chef des Koordinierungsbüros Wirtschaft in Lübeck (KWL). „Aus den Betonwüsten wie Schrangeng und Klingenberg sollen wieder Plätze der Begegnung werden“, freut sich auch *Andreas Joslyn*, Chef des Lübeck-Managements. Er ist besonders von dem ganzheitlichen Ansatz des Bauprojekts angetan. „Und es ist sehr gut, dass die Bürger beteiligt werden – und alle eingebunden sind.“ *Nicolaus Lange*, Geschäftsführer der Kaufmannschaft, bewertet das Bauprojekt als „sehr positiv“. *Lange*: „Die Aufenthaltsqualität und die Verweildauer in der Innenstadt werden weiter erhöht.“ Dadurch werde auch der Umsatz der Geschäfte gesteigert.

„Wir müssen die Stadt hübsch machen, dann kommen auch die Leute“, ist *Hans Frick* überzeugt. Der Präsident des Einzelhandelsverbandes Nordost begrüßt die neuen Pläne. „Die Sandstraße ist bislang ein Hemmschuh, der Klingenberg ist im Moment keine schöne Ecke, und der Schrangeng ist nicht attraktiv“, sagt *Frick*. Insgesamt habe die Innenstadt in den vergangenen Jahren deutlich gewonnen. Hoteliers und Gastronomen begrüßen die Erweiterung der Flaniermeile ebenfalls. *Horst Schröder* aus dem Vorstand der Dehoga: „Wenn der Bereich mit Außengastronomie belebt wird, kann das für uns nur gut sein.“ Wichtig sei, daß nach außen keine falschen Signale gesetzt würden. „Es darf um Gottes Willen nicht wieder die Botschaft transportiert werden: Lübeck ist gesperrt.“

Freude über die Frischzellenkur herrscht vor allem in der Mühlenstraße. „Endlich, endlich wird der Bereich umgestaltet“ ist *Hartmut Büttner* von der Interessengemeinschaft Mühlenstraße erleichtert. Besonders freut ihn, dass der „Propfen“, der sich in der Sandstraße durch die Bushaltestellen gebildet hat, verschwinden soll – und die Menschen dann auch die Mühlenstraße besser wahrnehmen. „Je mehr Leute zum Klingenberg kommen, desto mehr Leute kommen auch zu uns“, sagt *Jacobus E Faure*, Chef von C & A. Gerade Touristen werde die Neugestaltung weiter in Richtung Mühlenstraße locken. „Ich begrüße das Bauprojekt total“, so *Faure*.

Selbst der Bund der Steuerzahler hält „Lübecks neue Altstadtmeile“ für sinnvoll. Geschäftsführer *Rainer Kersten*: „Diese Ecke ist einfach mal dran.“ Die Hansestadt lebe nun einmal davon, dass der Einzelhandel attraktiv gestaltet werde. Lob gibt es von *Kersten* auch für die gemeinsame Finanzierung von Stadt und Stiftung. „Ich weiß nicht, wie die Gestaltung aussehen wird“, so *Kersten*, aber vielleicht könne man die Maßnahme auch für neun statt für 11,2 Millionen Euro realisieren.

„Einen herzlichen Dank an die Possehl-Stiftung“, freut sich IHK-Sprecher *Hans-Jochen Arndt* über das großzügige Geschenk für die Innenstadt. Es werde die Achse Klingenberg bis zum Schrangeng „kundenfreundlicher“ machen. Allerdings sei angesichts der „städtischen Haushaltslage der Eigenbetrag Lübecks nur schwer darstellbar.“ Zu Lasten der Stadtkasse gehen 3,5 Millionen Euro.

Josephine von Zastrow und Kai Dordowsky, LN 25.11.2006

5. „Wer plant die Stadt?“

Wer plant die Stadt? Die Politiker, die Architekten und Stadtplaner, der Bausenator und seine Bauverwaltung, der Bürger vielleicht – oder die Possehl-Stiftung mit ihrem unerschöpflichen Kapital? Obwohl das ehrgeizige Revitalisierungsvorhaben am Koberg in Funktion, Erscheinungsbild und Anbindung an das Stadtzentrum noch lange nicht endgültig realisiert ist, entsteht nun auf Drängen der Possehl-Stiftung wieder eine neue Teilbaustelle, die Lübecks Probleme von Verkehr, Funktion und Akzeptanz auch nur teilweise zu lösen vermag.

Eine „Achse Schrangeng-Klingenberg“ zu entwickeln, ist wieder viel zu kurz gedacht. Anstatt die Altstadt zu „veredeln“, sollte es doch um eine Stärkung und Weiterentwicklung des Rückgrates der Stadt gehen, das sich über Breite Straße und Königstraße vom Klingenberg bis zum Koberg spannt – und um die Stärkung der Rippenstraßen, die in ihrer Aufgabe zur Verbindung mit den Großparkplätzen mit dem Stadtkern eher „Durststrecken“ im wahrsten Sinne des Wortes sind.

Die großzügige Spende der Stiftung soll nach Baufortschritt zur Verfügung gestellt werden, um sich, so Dr. *Helmuth Pfeifer*, ohne Misstrauen und Bevormundung noch Mitwirkungsmöglichkeiten zu erhalten. Wer plant die Stadt?

Prof. Ulrich Nieschalk, Leserbrief LN 28.11.2006

6. „Lübeck baut die Innenstadt um

Das Volk plant

Lübeck wagt ein Experiment – die plebiszitäre Stadtplanung. Bürger, Anwohner, Geschäftsleute und Eigentümer sollen mitreden, wie die Innenstadt umgebaut wird. So etwas hat es in der altherwürdigen Hansestadt noch nicht gegeben.

Bürgerbeteiligung ist durchaus nicht neu. Die sieht aber üblicherweise so aus: Die Verwaltung lädt ein, um die Bürger über ihre Vorhaben zu informieren. Die Resonanz ist meist mäßig, zumal das Vorhaben eh schon in Sack und Tüten ist.

Bei der Erweiterung der Fußgängerzone sollen die Hanseaten mitreden, bevor die Experten sich über Möblierung, Aufenthaltsqualität und Pflasterung ausgelassen haben. Das ist ein geschickter Schachzug des Bausenators *Franz-Peter Boden* (SPD): Wer frühzeitig informiert und eingespannt ist, rennt hinterher nicht zur Zeitung, um über das Projekt zu meckern.

Wohin Planungen im Expertenkreis führen können, zeigt die elende Debatte über die Obertrave-Brücke. Aber auch mit den neuen Plänen für den Koberg werden die Bürger nicht warm. Der Schranken** jedoch ist das mit Abstand heißeste Eisen in dieser Stadt. Schon einmal hat sich ein Senator die Finger daran verbrannt.“

Kai Dordowsky, Kommentar, LN 13.12.2006

* siehe → Stichworte: :AK.05:„Koberg, Gestaltung“, → :AK.05: „Koberg, Gestaltung und Nutzung“ und → :AK.05 „Koberg, Nutzung“ innerhalb dieser Zitatensammlung

** siehe → Zitate: Schranken :ASch.02:

7. „Lübeck baut die Innenstadt um – und alle Bürger dürfen mitreden

...Die Bauverwaltung hat zunächst einmal Spezialisten für die umfangreiche Beteiligung eingekauft. Wie Prof. *Barbara Mettler von Meibom* ist Kommunikationsberaterin aus Essen. Ihr Credo lautet: ‚Über 80 Prozent eines Projekts besteht in der Regel Konsens. In Deutschland reden wir zu häufig, über die anderen 20 Prozent.‘

Andreas von Zadow ist deutscher Vertreter von John Thompson & Partner (JTP). Das englische Büro hat langjährige Erfahrung mit komplexen Beteiligungsverfahren. *Von Zadow* verspricht: ‚Wir wollen mit allen zusammen den besten Plan finden. Es wird in jedem Fall ein Ergebnis geben.‘

Gestern Abend wurden Eigentümer, Geschäftsleute und Bewohner in der Handwerkskammer über das Millionenprojekt informiert. Heute tagt erstmals der Unterstützerkreis, in dem Anwohner, Fachleute, Geldgeber, Verbände und Vereine zusammenkommen. Der Pfarrer von St. Marien sei genauso einbezogen wie die ‚Bürgerinitiative Rettet Lübeck‘ (BIRL), erklärt Prof. *Mettler von Meibom*: ‚Wir wollen niemanden ausschließen und niemanden bevorzugen. Insgesamt sitzen 30 bis 40 Vereine, Verbände und Institutionen mit am Tisch. [...] Kai Dordowsky, LN 13.12.2006

8. „Der Bürger als Stadtplaner

... Bürgerbeteiligung? Das führt auf die falsche Fährte, sagt *Andreas von Zadow*: ‚Das greift zu kurz.‘ Bürger seien natürlich eine Gruppe in dem Verfahren, aber nicht die einzige und nicht die Hauptgruppe. Er spreche daher lieber von einem ‚kooperativen Planungsverfahren‘.

Von Zadow kommt aus Schwielowsee bei Berlin, ist Kommunikationswissenschaftler und übernimmt bei der Neugestaltung der Lübecker Altstadt gleich mehrere Rollen. Er ist Moderator, Organisator und Manager in der ‚Perspektivenwerkstatt‘, und er besitzt eine Menge Erfahrung. Seit fünfzehn Jahren arbeitet er in dem Bereich, war in Berlin, München, Essen, Arnberg oder Leverkusen tätig, in Irland, Island, Schottland, den Niederlanden oder Osteuropa. Alles in allem hat er mehr als hundert solcher Veranstaltungen hinter sich.



Sinn der Sache sei es, Barrieren abzubauen und möglichst alle Interessen zusammen, sagt er. ‚Es geht um ein großes voneinander Lernen und darum, allen lokalen Sachverstand zu aktivieren.‘ Also den von Bürgern genauso wie den von Experten, den der Wirtschaft genauso wie den von Kultur und Kirchen.

Das spare Zeit, Geld und Nerven und solle nicht nur zum bestmöglichen Ergebnis führen, sondern auch zu einer Lösung, die mit größter Wahrscheinlichkeit unterstützt und umgesetzt wird.

Entschieden werde letzten Endes genau von jenen Gremien, die bislang auch entschieden haben, betont *von Zadow*. Mit der Perspektivenwerkstatt aber werde ein Forum geschaffen, in dem alle Interessierten für ihre Argumente werben können. „Auch im Unterstützerkreis, der gestern zum ersten Mal tagte und in dem Anwohner, Vereine, Verbände, Experten oder Bürgerinitiativen vertreten sind, ist das möglich.

Die Lübecker Perspektivenwerkstatt soll Ende März stattfinden. Sie fängt nicht bei null an, sondern stützt sich auf das, was es an Planungen, Überlegungen, Erkenntnissen bereits gibt. *Von Zadow* wird sie moderieren. Am 28. März wird sein Planungsteam von John Thompson & Partners auf Grundlage der Diskussion einen Vorschlag präsentieren, der dann auch wieder öffentlich debattiert wird. Bis zur Sommerpause sollen die ersten Richtungsentscheidungen gefallen sein.

„Die Stadt ist tatendurstig“, sagt er. 2011 soll die 11,2 Millionen Euro teure Neugestaltung fertig sein

Peter Intelmann, LN 14.12.2006

9. „Reaktionen

Johannes Bente (46), Polizist:

„Viel verändern muss sich eigentlich nicht. Aber mehr Natur in der Stadt wäre nicht schlecht. Und mehr Parkplätze in Nähe der City fände ich toll.“

Karin Dahmen (49), kaufmännische Angestellte:

„Klasse, das die Bürger mitbestimmen können. Ich wünsche mir für die Innenstadt mehr Ruhezonen und eine Fußgängerzone vom Klingenberg bis zum Koberg.“

Hadi El-Zeim (20), Bäckereifachverkäufer:

„Ich würde mich gerne beteiligen, habe jede Menge Ideen. Zum Beispiel braucht die Stadt mehr Sitzbänke auf denen sich ältere Passanten ausruhen können ,

Karin Gellentín (59), Hausfrau: „Ich möchte mehr Grün in der Innenstadt. Ein paar Bäume und Blumen wären toll. Außerdem würde ich mich über mehr Straßencafés und Spielmöglichkeiten für die jüngsten Gäste freuen.

Andreas Joslyn, Karstadt-Chef und Vorsitzender des Lübeck-Managements: „Wichtig ist, dass wir die viel zitierten Plätze der Begegnung erhalten. Das neue Verfahren gibt uns eine Chance, wir sollten sie nutzen.“

Nicola Petereit, 2. Vorsitzende des Architekturforums Lübeck:

„Ich bin positiv überrascht von dem Mut der Stadtverwaltung, Externe einzubinden. Es wird eine Verbesserung einleiten, ein historischer Neptunbrunnen wird aber nicht herauskommen.“

Hans Georg Rieckmann, Seniorchef des gleichnamigen Modehauses:

„Es ist gut, dass endlich etwas passiert. Meine Sorge ist, dass unter dem Verfahren das Tempo der Umgestaltung leidet. Das darf nicht passieren.“

Peter Sinnenwold (CDU), Stadtpräsident: „Ich finde es gut, dass die Bürger in die Planung einbezogen werden. Das darf aber keine Alibiveranstaltung werden. Ihre Anregungen müssen ernst genommen werden“

LN 14.12.2006

10. *Pavillon, Tierpark oder doch Geranientöpfe?*

„...Nun ist Lübeck wieder voller guter Vorsätze. Bei der Erweiterung der Fußgängerzone sollen die Bürger in einem bisher noch nicht dagewesenen Ausmaß zu Wort kommen. Mal sehen, ob sie auch ein bisher nie dagewesenes Maß an Übereinstimmung herstellen können. Am Ende sollten beide Seiten zufrieden sein. Und die Fachleute nicht nur arrogant auf jene herabschauen, die Lübeck noch schöner fänden, wenn sie die Stadt mit ein wenig Schwarzwald-Romantik dekorieren könnten oder viele Geranientöpfe aufstellen, weil die im Elsass so schön aussehen. Sondern ihnen erklären, warum das nicht geht: Weil Lübeck nun mal nicht Las Vegas ist.“

liz, LN 14.12.2006

10a. **Bürgerbeteiligung, Possehl**

LN: „Sie haben die umfassendste Bürgerbeteiligung gewählt, die es je gab. Kann dabei etwas Sinnvolles herauskommen?“

Boden. „Durchaus. Mit der Perspektivwerkstatt haben wir eine Form gewählt, die nicht nur die Anwohner und Institutionen beteiligt, sondern auch die Bürger der Stadt. Wir wollen gerade die unterschiedlichen Positionen von Architekt, Geschäftsmann und Bürger erfahren. In der Werkstatt arbeiten die Beteiligten die gemeinsamen Positionen heraus, die möglicherweise in einem Architektenwettbewerb einfließen.“

LN: „Es gab bereits zwei Versammlungen. Wie lief es denn?“

Boden: „Das Interesse an dem Projekt ist hoch, und der Wille, es zum Erfolg zu führen, ist erkennbar. Die Leute versprechen sich etwas für die Stadt.“

LN: „Der Stadtpräsident sagt, der Prozess darf keine Alibiveranstaltung werden: Die Bürger sagen ihre Meinung, und die Fachleute interessiert es hinterher einen feuchten Kehrriech . . .“

Boden: „Das wird so nicht kommen. Im Unterschied zu anderen Architektenwettbewerben werden Mitglieder des Unterstützerkreises in der Jury sitzen. Damit wird sichergestellt, dass die Vorgaben der Perspektivenwerkstatt mit eingebracht werden. Möglicherweise werden wir auch Jugendliche in die Jury aufnehmen, um deren Meinung einzubinden. Es ist keine Alibiveranstaltung, der Bürgerwille kommt in das Verfahren. [...]

LN: „Die Presseerklärung der Possehl-Stiftung liest sich so: Wenn uns das Ergebnis nicht gefällt, müssen wir überlegen, ob wir Geld zuschießen.“

Boden: „Das ist ein konstruktiver Hinweis. Possehl will eine bestimmte Qualität sicherstellen.“ ...

Bausenator Franz-Peter Boden in einem Interview. Kai Dordowsky, LN 17.12.2006

11. Projektstart: ‚Mitten in Lübeck‘

... Ziel ist, die Altstadt als UNESCO-Weltkulturerbe zu stärken. Darin sind inbegriffen: die Aufnahme und behutsame Weiterentwicklung der historischen Straßenraumgestaltung an die heutigen Anforderungen, Erhöhung der Verweildauer und Stärkung des Einzelhandels durch mehr Raum für den Fußgänger/ Außengastronomie, Neuordnung des ÖPNV. Mit den baulichen Maßnahmen sollen zwischen 2007 und 2011 folgende Aufwertungen durchgeführt werden: Verlängerung der Fußgängerzone, Ausbau der Flächen für Außengastronomie sowie zum Verweilen, Flanieren, Spielen, Neugestaltung des Oberflächenbelages und Begrünung an Straßen und Plätzen.

„Das ist ein Prozess mit einem Produkt am Ende“, erklärt *von Zadow*. In Vorbereitung auf die Perspektivenwerkstatt wird ein Unterstützerkreis gegründet, in dem sich Vertreter von bis zu 40 Lübecker Institutionen, Verbänden und Vereinen beraten, um die Grundlage der Konsensbildung zu schaffen. Der extern moderierte Unterstützerkreis wird vor der Perspektivenwerkstatt drei Mal tagen und auch nach Durchführung der Werkstatt dem anhaltenden Einvernehmen dienen, es sind mindestens drei weitere Sitzungen geplant. „Durch die Werkstatt sind wir einen Schritt weiter. Interessierte Bürger können sich mit Fachleuten austauschen, ihre Meinungen nennen und, wenn alles gesagt wurde, findet der interne Auswertungsprozess statt, an dessen Ende ein Ergebnis zur Umgestaltung präsentiert wird“, so Bausenator *Franz-Peter Boden* (SPD). Der Vorschlag, dem eventuell ein Architektenwettbewerb folgt, werde zu Papier gebracht und in den Ausschüssen sowie der Bürgerschaft beraten.

Für *Helmuth Pfeifer*, Vorsitzender der Possehl-Stiftung, ist klar, dass der ‚scheußliche Schranken‘ schöner werden muss. Die Bürgerbeteiligung an den Plänen zu ‚Mitten in Lübeck‘ findet er sehr gut.

Die Stiftung stellt 360.000 Euro für die Planungen zu Verfügung. ‚Die Weiterbegleitung hängt vom Ergebnis der Perspektivenwerkstatt ab‘, so *Pfeifer*. Will heißen, die 6,1 Millionen Euro der Possehl-Stiftung fließen erst, wenn das Ergebnis gefällt und in das Erscheinungsbild der Altstadt passt.

msn, Lübecker Stadtzeitung 19.12.2006

11a. Lübecks Bürger planen die neue City

Umbau der Fußgängerzone: Hansestadt startet das größte Beteiligungsverfahren in Schleswig-Holstein
Bürger planen ihre Innenstadt: Bei der 11,2 Millionen Euro teuren Erweiterung der Fußgängerzone sollen die Lübecker in einem nie da gewesenen Ausmaß zu Wort kommen. Die Hansestadt ist die erste Kommune in Schleswig-Holstein, die dieses umfangreiche Beteiligungsverfahren anwendet.

[...]

Zuvor wird ein Unterstützerkreis aktiv, der Vertreter von 30 bis 40 Vereinen, Verbänden und Institutionen versammelt – vom Pastor von St. Marien über die Kaufmannschaft bis hin zur ‚Bürgerinitiative Rettet Lübeck‘. Organisiert wird die breite Bürgerbeteiligung von einer Steuerungsgruppe, der die Verwaltung, die Possehl-Stiftung und as Lübeck-Management angehören.

Als externe Spezialisten hat der Bausenator *Franz-Peter Boden* (SPD) die Essener Kommunikationswissenschaftlerin Prof. *Barbara Mettler von Meibom* und *Andreas von Zadow* von der englischen Firma JTP Europe engagiert. Beide haben Erfahrungen mit dieser in Norddeutschland noch nicht erprobten Bürgerbeteiligung. Als gelungene Vorbilder nennen die Spezialisten den Burgtorplatz in Essen, das Zentrum von Ludwigsfelde und das Bahnhofsumfeld von Arnshagen. In England und Holland sei dieses Verfahren seit zwei Jahrzehnten erprobt. ‚Zusammen werden wir den besten Plan finden‘, ist *Andreas von Zadow* überzeugt. Die Experten werden die Ergebnisse der Perspektivenwerkstatt bündeln und den Gremien zur Abstimmung vorlegen.

„Wir wollen die Bürger so früh wie möglich einbeziehen“, erklärt Bausenator *Boden* dieses für Lübeck neue Verfahren, „ich bin sicher, dass für die Stadt eine gute Lösung heraus kommt.“ Die Possehl-Stiftung, die 360 000 Euro für die Planung gibt und insgesamt 6,1 Millionen Euro für die Gesamtmaßnahme in Aussicht stellt, begrüßt die Idee. „Wir sind sehr für Bürgerbeteiligung, sagt der Vorsitzende *Hellmuth Pfeifer*, schränkt aber ein: „Von den Ergebnissen dieses Planungsprozesses wird es dann wesentlich abhängen, inwieweit die Stiftung die Realisierung konkreter Maßnahmen unterstützen wird.“

Klaus Petersen, Vorsitzender des Bundes Deutscher Architekten, Bezirk Lübeck, bezeichnet das Verfahren vor dem Hintergrund der leidenschaftlichen Schranken-Debatte vor fast zwölf Jahren als sinnvoll. „Ich hoffe, dass wir daraus schlauer geworden sind“, so *Petersen*, „wer zu sehr im stillen Kämmerlein diskutiert, bekommt zu Recht Gegenwind von der Öffentlichkeit.“ Die Schranken-Pläne des früheren Bausenators Volker Zahn hatten die Lübecker so aufgewühlt, dass im Januar 1995 zu einer öffentlichen Präsentation 1200 Bürger in die MuK strömten. Zahns Pläne wurden begraben *. [...]

* siehe → Zitate „Schranken“ :ASch.02:

Kai Dordowsky LN 19.12.2006

12. „Lübeck plant seine neue Altstadtmeile – und die Bürger dürfen mitentscheiden“

mehr oder weniger: nur Organisatorisches, abgesehen davon, dass der zweite Teil der Überschrift schlicht und einfach falsch ist.

LN 9.3.2007

13. „Zwei geschichtsträchtige Plätze

Ganz Lübeck soll über die Achse vom Schranken bis zum Klingenberg mitbestimmen“

(nichts, was nicht schon bekannt wäre) aber für Schranken und Klingenberg je eine kleine historische Darstellung.

Stadtzeitung 13.3.2007

14. ArchitekturForumLübeck an Mitglieder

... Die Diskussionskultur zum Thema Baugeschehen in Lübeck anlässlich des Gutachterverfahrens Breite Straße Ecke Beckergrube zeigt eine deutliche Stimmungsmache innerhalb der Lübecker Bevölkerung. Aus diesem Grund möchten wir die dringende Bitte an unsere baukulturell interessierten Mitglieder richten sich fachlich in die Vorbereitung und Diskussion zum Ausbau Breite Straße - Schranken bis Klingenberg einzumischen.

Die negativen Vorurteile gegen Bürgerbeteiligungsverfahren in Lübeck sollten dabei in den Hintergrund treten. Gerade dieses neue, in Norddeutschland noch nie zum Tragen gekommene Moderationsverfahren durch ein externes Team verspricht eine unvoreingenommene Bearbeitung des Themas – und damit die Chance für einen neuen Weg der Planungskultur in Lübeck. “

e-mail 21.3.2007

15. „Perspektivwerkstatt Gestaltung der neuen Fußgänger-Achse

Haben Sie Ideen? Dann machen Sie mit!

IHRE Vorschläge und Ideen sind gefragt!

Mitten in Lübeck: Wie kann die Fußgängerachse aufgewertet und erweitert werden? Verständigen Sie sich zu dieser Frage untereinander und sprechen Sie mit Fachleuten! Am Freitag 23. und Samstag 24. März haben Sie in St. Petri dazu die Gelegenheit.

Warum eine Perspektivenwerkstatt?

Lübeck ist UNESCO-Weltkulturerbe. Das verlangt eine hohe Aufenthaltsqualität in der Innenstadt. Nun soll die zentrale Fußgängerachse erweitert und aufgewertet werden (Schranken, Obere Breite Straße, Kohlmarkt, Sandstraße, Klingenberg).

Um dabei einen hohen Konsens zu erzielen, führt die Hansestadt Lübeck mit Unterstützung der Possehl-Stiftung, der Kaufmannschaft und dem Lübeck Management erstmals eine "Perspektivenwerkstatt" durch, an der alle interessierten Lübecker Bürgerinnen und Bürger teilnehmen können. Machen Sie mit! Ihre Wissen und Ihre Meinung sind wichtig!

Wie funktioniert eine Perspektivenwerkstatt?

Zwei Tage lang ist „Tag der offenen Tür“ in der St. Petri Kirche. Alle können mitarbeiten: Geschäftsleute und Kunden, Anwohner und Innenstadt-Besucher, Fahrradfahrer und Autoshopper, Planer und Verwaltungsvertreter, Politiker und Experten – jede(r) ist Experte auf dem eigenen Gebiet und ist eingeladen.

Am Freitag werden in Workshops die Kern-Themen erörtert. Am Samstag werden die Plätze und Straßen aufgesucht und konkrete Eindrücke gesammelt. Danach erarbeiten wir gemeinsam an Planungstischen verschiedene Vorschläge zur Neugestaltung. Sie sind zu jeder Zeit willkommen!

Was geschieht mit den Beiträgen?

Nach den zwei öffentlichen Planungstagen erarbeitet das interdisziplinäre Team der Perspektivenwerkstatt Vorschläge für ein integratives Gesamtkonzept. Bereits 4 Tage später, am Mittwoch, den 28. März,

wird mit einer Präsentation und Ausstellung die "Vision" der neuen Fußgänger-Achse für alle öffentlich vorgestellt.

Weitere Informationen erhalten Sie bei Frau Koretzky, Tel.: 0451.122-6127

Nehmen Sie Ihre Chance wahr!

www.mitten.in.luebeck.de / www.jtp.co.uk / www.communio-essen.de / www.vonzadow.de

St. Petri-Kirche Programm der Perspektivenwerkstatt

Freitag, 23. März

ab 13:30 Uhr Ankommen und Willkommen **14:00 Uhr** Eröffnung durch Herrn Bürgermeister Bernd Saxe

1. Serie: „Die Historische Altstadt“

14:30 Uhr Parallele Arbeitsgruppen:

A 1 Das UNESCO Weltkulturerbe

Was bedeutet es und wie gehen wir damit um? Wie kann die Einmaligkeit der historischen Altstadt langfristig gesichert werden? Wie kann die Altstadt im Wettbewerb mit Einkaufszentren am Stadtrand bestehen?

A 2 Die Innenstadt-Plätze

Was brauchen wir an Aufenthaltsqualität? Welche Chancen bieten die verschiedenen Stadträume? Welche Nutzung an welchem Platz? Wie könnte eine Platzfolge aussehen? Wie sind die Verbindungen?

A 3 Verkehr

Erreichbarkeit der Altstadt?

Wo sind Problempunkte?

Wie finden sich Ortsfremde zurecht?

16:00 Uhr Kurze Berichte von den verschiedenen Gruppen

2. Serie: „Die Achse vom Schranken bis Klingenberg“

16:30 Uhr Parallele Arbeitsgruppen:

B 1 Der Fußgängerbereich

Wie soll er vergrößert werden? Was hat sich bewährt? Was fehlt? Welche Rolle sollen Schranken, Sandstraße und Klingenberg künftig spielen?

B 2 Wirtschaft, Kultur und Kooperation

Welche Entwicklung ist geplant? Was kann konkret verbessert werden? Was wollen die Eigentümer? Welche zusätzlichen Akteure werden gebraucht?

B 3 Erreichbarkeit - zu Fuß, mit Fahrrad, ÖPNV, Auto

Wie kommen die Menschen in die Innenstadt? Wie bewegen sich die Menschen dort? Was hat sich bewährt, was soll geändert werden?

17:45 Uhr Kurze Berichte von den verschiedenen Gruppen

18: 15 Uhr Planungstische zu Themen nach Bedarf

19: 15 Uhr Kurze Berichte von den Planungstischen **19:45 Uhr** Abschluss des I. Tages

Samstag, 24. März

3. Serie „Erkundung des Geländes“ ab 10:30 Uhr Ankommen und Willkommen

11 :00 Uhr Start der mobilen Arbeitsgruppen (ca. 2 Stde.): C 1 Obere und Untere Breite Straße

C 2 Schranken und Marienkirche

C 3 Wahnstraße und Kohlmarkt

C 4 Sandstraße und Klingenberg

11 :45 Uhr Parallel: Arbeitsgruppe in St. Petri

C 5 Arbeiten, Wohnen und Leben in der Innenstadt Wo liegen die Chancen, wo die Probleme? Was könnte die Mischung verstärken? Welche Auswirkungen hat das auf die Gestaltung des Fußgängerbereichs?

13:00 Uhr Kurze Berichte von den verschiedenen Gruppen

4. Serie „Konkrete Ziele und Lösungsansätze“

13:45 Uhr Parallele Planungstische:

D 1 Obere und Untere Breite Straße

D 2 Schranken und Marienkirche

D 3 Wahnstraße und Kohlmarkt

D 4 Sandstraße und Klingenberg

D 6 (Thema nach Bedarf)

15:00 Uhr Ergebnisdarstellung der verschiedenen Gruppen

5. Serie „Die nächsten Schritte“ 16:00 Uhr Parallele Gruppen:

E 1 Arbeitsgruppe: **Wie geht's weiter?**

Taten folgen lassen: Wer macht was? Erste Verabredungen. Wie kann die Zusammenarbeit weiter wachsen?
Wie soll das positive Image Lübecks verstärkt werden?

E 2 Planungstisch: **Wie passt alles zusammen?** Zusammenfassung der bisherigen Teilgebiete Übergänge, Konsenspunkte, Knackpunkte

17:00 Uhr Kurze Berichte der verschiedenen Gruppen **17:30 Uhr** Abschluss des 2. Tages

Für Imbiss, Getränke und Kinderbetreuung wird gesorgt.

19 Uhr. Mittwoch, 28. März: Präsentation der Vision zur neuen Fußgänger-Achse 16.

3. Die Charta für den öffentlichen Raum in Lübeck

ungeachtet der jeweiligen Identität und der Eigenschaften und Funktionen des einzelnen Platzes sollten sie alle die im Folgenden aufgelisteten Qualitäten bieten. Dadurch kann sichergestellt werden, dass die öffentlichen Plätze Lübecks sich sowohl Besuchern als auch Anwohnern als sichere und angenehme Stadträume präsentieren.

1. Sicherheit und Ruhe:

- Konflikte zwischen Menschen und Fahrzeugen vermeiden
- soziale Überwachung ermöglichen
- Orte frei von Stress und Hektik schaffen

2. Klimatischer Komfort (Licht/ Sonne)

- Das Erlebnis von Sonne und Licht ermöglichen
- Schutz vor externen Witterungsbedingungen bieten

3. Möglichkeiten zum Verweilen (Sitzgelegenheiten)

- designierte Orte zum Verweilen
- Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum und in der Außengastronomie
- kommunikative Orte

4. Sichtachsen

- Ausblicke auf die Lübecker Türme und Dächer
- Blicke in angrenzende Straßenlandschaften, Einblicke in Plätze
- Möglichkeiten zur visuellen Orientierung

5. Fassung und Raumgefühl

- klare räumliche Definition der Plätze
- Einfassung ohne Einengung

6. Architektonische/stadtlandschaftliche Qualität

- Attraktives, ortsangemessenes Design
- Hochwertige, langlebige Materialien
- ansprechendes Details
- angemessene Wasserelemente
- Stadtgrün

7. Individualität

- Charakteristische Entwürfe, die die gewünschten Platzfunktionen unterstreichen
- Unverwechselbarkeit

8. Nutzerfreundlichkeit

- Barrierefreie Nutzung für alle Bevölkerungsgruppen (Jung /Alte/ Behinderte/ Menschen mit Kinderwagen / Einkäufen etc.

9. Zielort/Treffpunkt

- ▶ Ergebnis der „Perspektivwerkstatt“ für die Achse Schranken-Klingenberg. Entnommen dem 6-seitigen Faltblatt, das am 28. März 2007 in St. Petri verteilt wurde

17. Vision zur neuen Fußgänger-Achse Ergebnisse der Perspektivwerkstatt

Seite 1:

Concordia Domi Foris Pax

„Eintracht innen und Frieden außen“. Mit diesem Leitspruch ist Lübeck groß geworden. Die historische Altstadt ist Zeuge seiner Erfolgsgeschichte. Marienkirche und Markt sind das emotionale Herz der Han-

sestadt Lübeck. Eine blühende Stadt braucht ein starkes Herz. Mit der Aufwertung der Achse Schrangens-Klingenberg kann es gelingen, das Herz der Stadt neu zu beleben.

Wenn dies geschieht, dann wird Lübeck auch im 21. Jahrhundert eine Erfolgsgeschichte schreiben: Es wird zur ‚blühenden Hauptstadt des Weltkulturerbes‘ im Norden, die die Menschen einlädt, ihren Glanz und ihre Schönheit zu erleben. Davon profitieren alle: Bürger, Besucher, Handel, Gewerbe, Politik und Verwaltung!“

► „Das Zusammengehen von Weltkulturerbe und Einzelhandel - das ist eine einzigartige Chance“

Dr. Horst H. Siewert

► „Wir tun uns nicht leicht, Neuerungen zuzulassen. Heute wollen wir eine offene demokratische Planung versuchen.“

Bürgermeister Bernd Saxe

Mit der Perspektivenwerkstatt „**Mitten in Lübeck – Gestaltung der neuen Fußgängerachse**“ ging es um:

- Stärkung des Welterbes / Weltkulturerbes
- Aufwertung der Aufenthaltsqualität von Straßen und Plätzen
- Ausweitung und Förderung der fußläufigen Verkehre
- Neue Lösungen für privaten und öffentlichen Verkehr

Rund 550 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Lübeck und Umgebung kamen nach St. Petri und entwickelten an zwei Tagen gemeinsam ihre Vorstellungen. Sie trafen sich in 6 thematischen Arbeitsgruppen und an 15 Planungstischen, die sie jeweils durch Besichtigungen vor Ort vorbereiteten. Die einzelnen Ergebnisse wurden im Plenum vorgestellt. Auf Basis aller Vorschläge erarbeitete anschließend das externe Planungsteam einen integrierten Vorschlag für die Neugestaltung der Achse Schrangens-Klingenberg. Er soll Grundlage sein für den Prozess der Umgestaltung in den folgenden Jahren....

Seiten 2, 3 und 4

Der Masterplan

Koberg –Kunst and Kultur

Eingang, Gastronomie, Orientierung, Kunst / Licht, Geschichte, Veranstaltungen, Platz der Architektur, Sitzmöglichkeiten, Rundumblick, Verkehrsreduzierung, freier Platz

Platz um die Marienkirche –Tradition

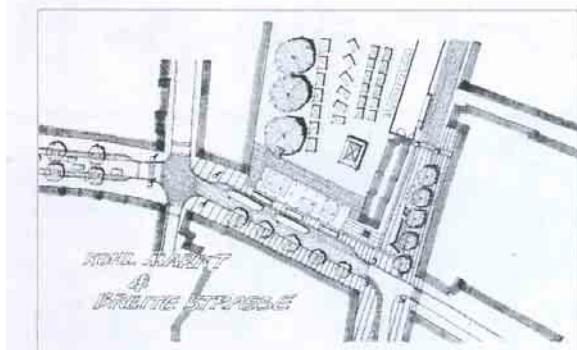
Emotion, Ruhe, Fußgängerzone, Fassung, Tradition, temporäre Nutzungen, Verbindung zur Kirche
Bäume / Grün

Markt – Zentrum STATT Budenzauber

Markt, Handel, Café, offizielle Veranstaltungen, Aufenthalt, nicht-kommerzielles Verweilen, Weihnachtsmarkt

Dom Platz – Ruhe

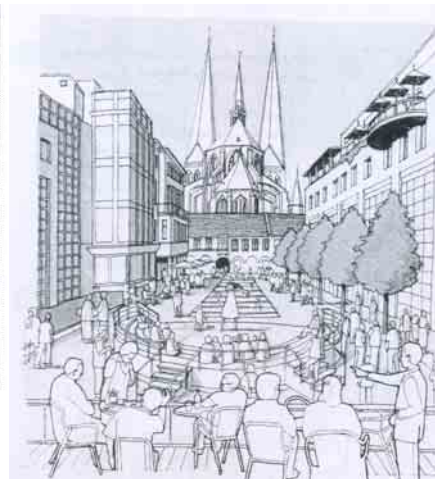
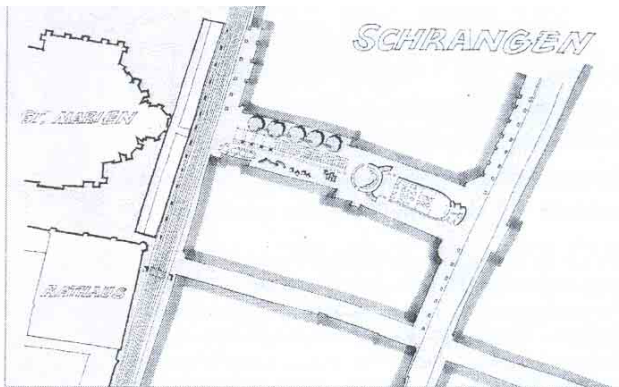
Natur, Kunst, Ruhe, Café, Genießen



Kohlmarkt – Ankunft Sichtachse Holstentor, Verbindung zum Marktplatz, Abriss Südriegel, Welcome Center



Kohlmarkt Das heutige Gebäude könnte durch ein Bauwerk mit besserer Verbindung zum Marktplatz ersetzt werden



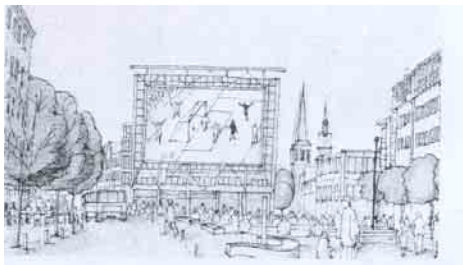
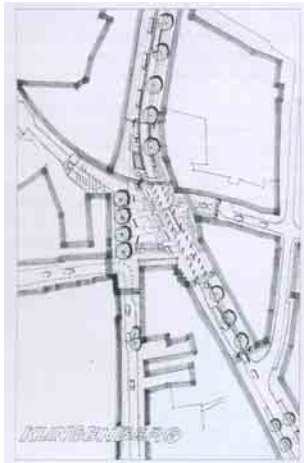
▲ **Schrangen – Aktion** Veranstaltungen, Kinder, Kunst, frei / unbebaut, Baumreihe/ Pflanzen, Wasser, Blick zur Marienkirche

Schrangen Der obere Teil kann ein lebendiges Zentrum zum Verweilen werden



Schrangen Ein neuer Pavillon mit Café und Dachterrasse *

Die mit einem * versehenen Zeichnungen haben die LN am 29.3.2007 farbig veröffentlicht



Klingenberg mit Platz zum Verweilen. Eventuell mit einer riesigen Leinwand an der Fassade des Bürogebäudes *



Breitestraße zwischen Kohlmarkt und Huxstraße *

Einlegeblatt, Seite 1

Lübecker Werte ...

... entwickelten Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Perspektivwerkstatt:

Miteinander und Bürgersinn

Freundlichkeit, Toleranz, Lebensqualität, dörfliche Nachbarschaft, persönliche Kontakte, vielfältiges Angebot von Einzelhandel und Gewerbe, Liebe zum Lübecker Nachwuchs, Die Menschen und ihre Lebenssituation sind wichtiger als irgendwelche Prestigeobjekte.

Interessenausgleich

Bürgersinn und Stiftungen, Institutionalisierte und systematischer Interessenausgleich, Der Bürger ist das Zentrum des Denkens, Handelns und Planens

Schönheit und Kultur

Gestaltungsqualität der historischen Gebäude und Straßenräume, Erhalt der Altbauten geht vor Neubau, Kleinteilige Bauten unter max. 4 Geschossen, Kulturelles Angebot, Offenheit in Fragen der Architektur, Schöne Architektur schafft Frieden

Gesunde Umwelt

Wohnfreundliches Umfeld, bezahlbares Wohnen, Arbeitsplätze in der Stadt (Verzicht auf Pkw), Luft, Licht, Sonne und Sitzgelegenheiten auf öffentlichen Plätzen

► „Lübeck ist eine blühende Hauptstadt des Weltkulturerbes im Norden“ Senator a. D. Rischau

Wie geht es weiter?

Zukunftsorientierte Haltung stärken, Realismus bewahren, Gesamtplan mit Bauabschnitten und zeitlichem Stufenplan erstellen, Politische Absicherung vornehmen, Institutionelle Kooperation in Politik, Verwaltung, Bürgerschaft ausbauen, Neugestaltung Schrangens-Klingenberg in nachvollziehbaren Zeitschritten umsetzen, Kommunikationsstrategie in die Öffentlichkeit hinein.

Einlegeblatt, Seite 2:

Die Charta für den öffentlichen Raum in Lübeck

ungeachtet der jeweiligen Identität und der Eigenschaften und Funktionen des einzelnen Platzes sollten sie alle die im Folgenden aufgelisteten Qualitäten bieten. Dadurch kann sichergestellt werden, dass die öffentlichen Plätze Lübecks sich sowohl Besuchern als auch Anwohnern als sichere und angenehme Stadträume präsentieren.

1. Sicherheit und Ruhe:

- Konflikte zwischen Menschen und Fahrzeugen vermeiden
- soziale Überwachung ermöglichen
- Orte frei von Stress und Hektik schaffen

2. Klimatischer Komfort (Licht/ Sonne)

- Das Erlebnis von Sonne und Licht ermöglichen
- Schutz vor extremen Witterungsbedingungen bieten

3. Möglichkeiten zum Verweilen (Sitzgelegenheiten)

- designierte Orte zum Verweilen
- Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum und in der Außengastronomie
- kommunikative Orte

4. Sichtachsen

- Ausblicke auf die Lübecker Türme und Dächer
- Blicke in angrenzende Straßenlandschaften, Einblicke in Plätze
- Möglichkeiten zur visuellen Orientierung

5. Fassung und Raumgefühl

- klare räumliche Definition der Plätze
- Einfassung ohne Einengung

6. Architektonische/stadtlandschaftliche Qualität

- Attraktives, ortsangemessenes Design
- Hochwertige, langlebige Materialien
- ansprechendes Details
- angemessene Wasserelemente
- Stadtgrün

7. Individualität

- Charakteristische Entwürfe, die die gewünschten Platzfunktionen unterstreichen
- Unverwechselbarkeit

8. Nutzerfreundlichkeit

- Barrierefreie Nutzung für alle Bevölkerungsgruppen (Jung /Alte/ Behinderte/ Menschen mit Kinderwagen / Einkäufen etc.

9. Zielort/Treffpunkt

► Die unter der Nummer 16 zusammengefassten Texte und Abbildungen wurden dem 6-seitigen Faltblatt entnommen, das am 28. März 2007 in St. Petri als Ergebnis der Perspektivwerkstatt“ verteilt wurde

17. „Ruhe und Grün für die Altstadt

.... Drei Dinge hatten am vergangenen Freitag und Sonnabend in der St. Petri-Kirche oberste Priorität: Probleme, Träume und Lösungen. Lübecks Bürger waren aufgefordert, ihre Ideen in der Perspektivenwerkstatt einzubringen, damit die Achse zwischen Schrangeng und Klingenberg schöner gestaltet wird.

„Diese Perspektivenwerkstatt ist etwas ganz Neues. Mit ihr soll erreicht werden, Lübeck attraktiv für die Menschen dieser Stadt und die Menschen aus Nah und Fern zu machen“, so Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) zur Eröffnung. ...

Viele Lübecker wünschen sich die Achse Schrangeng-Klingenberg verkehrsberuhigt oder ganz als Fußgängerzone, viel Grün soll gepflanzt, Springbrunnen und gemütliche Sitzecken das Verweilen schön machen. Historische Bauten sollen erhalten bleiben, neue Architektur passend eingearbeitet werden. Auf dem Schrangeng könnten Konzerte und Festivals stattfinden. Viele wünschen sich, den Klingenberg so zu gestalten, dass er ein schöner Platz zum Sitzen und Genießen wird, Kinder auf ihm ungefährdet spielen können.

Die Wünsche von Lübecks Bevölkerung sind den Wünschen von Bausenator *Franz-Peter Boden* (SPD) nicht unähnlich. Auch er wünscht sich mehr Aufenthaltsqualität in der Stadt. „Es fehlen Bäume und Grün. Die Breite Straße könnte verlängert werden und mehr Gastronomie in der Stadt geschaffen werden.“
man, Lübecker Stadtzeitung 27.3.2007

18. „450 Ideen für Lübecks Innenstadt

... Für die Neugestaltungen im Herzen der Altstadt wollen sie vor allem die drei Bs: Brunnen, Bäume und Bänke.

Die Lübecker haben ihre Altstadt mal eben in zwei Tagen überplant. Das Team der Perspektivenwerkstatt sammelte die Ideen von 450 Lübeckern. Die Leiter der Werkstatt von JTP Europe haben daraus dann ein schlüssiges Konzept entwickelt und das Ergebnis wurde gestern Abend in St. Petri kräftig beklatscht. Was die beteiligten Lübecker in ihrer Altstadt eher nicht wollen sind Autos. Was sie wollen: mehr Bäume, mehr Bänke und mehr Brunnen. Und so stellen sich die Lübecker ihre neue Altstadtmeile vor:

Der *Schrangeng*

soll der Platz der Aktivität werden – die sich genau in der Mitte abspielt. Um dem Schrangeng eine neue Struktur zu geben, wird er in eine obere und eine untere Hälfte geteilt. Zur Königstraße hin könnte ein Pavillon-Café entstehen, mit Sitzgelegenheiten im Erdgeschoss und auf der Dachterrasse. Davor sind Terrassenstufen angedacht, und in der Mitte könnte ein Amphitheater platziert werden – mit Blickrichtung auf St. Marien.

In Richtung Breite Straße stellen sich die Lübecker beispielsweise einen Wasserlauf oder Wasserspiele vor. Zudem soll es dort Angebote für Kinder oder Jugendliche geben. Ein junger Teilnehmer der Werkstatt schlug dort eine Skaterbahn vor.

Auch der *Kohlmarkt*

sollte nach Meinung der Bürger aufgewertet werden. So könnte man sich dort den Platz des Ankommens vorstellen. Die Häuserflucht von Niederegger sollte mit einer Baumreihe bis zur Breiten Straße fortgesetzt werden. Auch dort vermissen die Lübecker Wasser und Sitzgelegenheiten. Allein durch anderes kleinteiligeres Pflaster statt der jetzigen großen Fliesen in der Breiten Straße könnte ein ganz anderer Eindruck entstehen.

Die *Holstenstraße*

ist als Boulevard angedacht: breite Bürgersteige mit vielen Cafés, die Straße eingesäumt mit Bäumen – und dafür weniger Autos.

Die Einkaufszeile zwischen Holstenstr. (gemeint ist der Kohlmarkt) und Markt und ihr Charme der 50er Jahre ist vielen Lübeckern ein Dom im Auge. Ihr Vorschlag: Entweder abreißen und durch eine Baumreihe ersetzen – oder ein neues Gebäude hinstellen, das im Erdgeschoss Arkaden hat und so durchlässiger wirkt und wird – und auch den Markt als Zentrum der Stadt aufwertet.

Die *Sandstraße*

könnte durch einen Wasserlauf eine Verbindung zwischen Breiter Straße und Klingenberg herstellen.

Auch hier wünschen sich die Bürger Bäume – als Verlängerung der neuen Baumreihe in der Breiten Straße.

Der *Klingenberg*

als neuer Endpunkt der Fußgängerzone soll der Platz sein zum sehen und gesehen werden. Dafür wünschen sich die Bürger, dass die Schmiedestraße für den Durchgangsverkehr zu gemacht wird. Die Zufahrt

soll nur bis zum Parkhaus gelten. Als Resultat wird der Klingenberg ein Platz ohne Autoverkehr. Terrassenstufen zum Sitzen, Wasserspiele und mehr Raum für die Cafés, die dort jetzt bereits ihre Stühle nach draußen stellen, soll es geben. Und der Clou: An dem jetzigen Bürogebäude am Klingenberg stellen sich die Bürger eine Leinwand vor – auf der beispielsweise Fußballspiele übertragen werden könnten.

Um von der *Mühlenstraße* ein städtebauliches Signal zu setzen, dass am Klingenberg etwas Neues beginnt, schlagen die Lübecker eine Baumallee und eine andere Pflasterung vor.

[...]

So geht' s weiter

Wie die Achse Schrangens-Klingenberg umgestaltet wird, soll bei einem Architekten-Wettbewerb entschieden werden – bei dem die Werkstatt-Ideen zu berücksichtigen sind. Die Kosten der Neugestaltung betragen 11,2 Millionen Euro. Die Possehl-Stiftung hat in Aussicht gestellt, den größten Batzen von 6,1 Millionen Euro zu übernehmen.“

Josephine von Zastrow, LN 29.3.2007

19. „Hauruck-Verfahren“: Kritik an der Perspektivenwerkstatt

Die Perspektivenwerkstatt des vergangenen Wochenendes ist die bislang größte Bürgerbeteiligung im Norden gewesen. Doch die Bürger seien gar nicht zu Wort gekommen, kritisiert *Peter Schatton*.

Der 53-Jährige Lübecker wohnt in der Nähe der Achse Klingenberg-Schrangen und hat ebenfalls an der Ideen-Werkstatt in St. Petri teilgenommen. Doch in den Arbeitskreisen seien vor allen Vertreter von Interessensverbänden und der Stadt gehört worden. ‚Die haben dort fertige Pläne ausgerollt, und die normalen Bürger kamen nicht zum Zuge‘, so *Schatton*. Nicht nur er, sondern viele waren völlig enttäuscht und hätten die Veranstaltung verlassen.

Der Unternehmensberater hatte wie einige andere Bürger auch ein Modell einer Skulptur mitgebracht – das gar nicht mit in die Diskussionen einfluss. ‚Die Gesamtveranstaltung ist hoch lobenswert‘, so der Lübecker. Doch in so einem ‚Hauruck-Verfahren‘ könne man Lübecks Zukunft nicht gestalten. *Schatton* fordert einen längeren Prozess unter echter Beteiligung der Bürger.

Die Kritik an der Veranstaltung weist *Andreas von Zadow* von JTP Europe zurück. ‚Wir hatten keinen Plan.‘ Dass sich vor allem die Ideen der Stadt in dem Konzept widerspiegeln, sieht *von Sadowsky* gar nicht so. ‚Die Stadt wollte beispielsweise, dass die Schmiedestraße für den Durchgangsverkehr geöffnet bleibt – das haben die Bürger gekippt‘, so *von Zadow*. Allerdings gibt er zu, dass er sich noch mehr Bürgerbeteiligung gewünscht hätte. Seiner Einschätzung nach waren etwa die Hälfte der 450 Lübecker, die mit gearbeitet haben, Interessenvertreter. Das hatte aber auch den positiven Aspekt, dass sich alle Entscheider gemeinsam an einen Tisch gesetzt haben, so *von Zadow*.“

jvz, LN 30.3.2007

20. „Stadt: Perspektivwerkstatt hat sich gelohnt

Gegen die Kritik an der Perspektivenwerkstatt wehrt sich *Antonius Jeiler*, stellvertretender Bereichsleiter Stadtplanung. ‚Wir hatten keine Pläne‘, so *Jeiler*. Dass die Bürger während der Ideen-Werkstatt nicht zu Wort gekommen seien, wie der Lübecker *Peter Schatton* erklärte, stimme nicht. ‚Gerade für ihn haben wir uns sehr viel Zeit genommen‘, kontert *Jeiler*. Da sei wohl jemand frustriert gewesen, weil sein Vorschlag nicht in aller Ausführlichkeit beraten wurde.[...].

Schon Ende des Jahres soll ein Ergebnis des Architekten-Wettbewerbes vorliegen. Für 2008 ist der Bau start angepeilt. Die Neugestaltung kostet 11,2 Millionen Euro, die Possehl-Stiftung hat in Aussicht gestellt, davon 6,1 Millionen Euro zu übernehmen. Wenn alles nach Plan läuft, dann ist der Umbau der Achse Schrangens-Klingenberg 2011 abgeschlossen. Mit der Perspektivenwerkstatt ist *Jeiler* sehr zufrieden. Diese groß angelegte Bürgerbeteiligung hat sich sehr gelohnt“

jvz, LN 31.3.2007

21. „Bürger öfter befragen

Den Artikel * kann ich nur uneingeschränkt bestätigen: Die Arbeitsgruppen waren gut mit den Profis aus Politik, Handel und Architektur bestückt. Dieser Kreis besitzt einen gewaltigen Informationsvorsprung und konnte mühelos die Initiative in den Arbeitsgruppen an sich ziehen; so war der so genannte kleine Bürger arg im Hintertreffen. Schon in der Planungsphase haben die beauftragten Institute ausschließlich ihre Kontakte mit diesen Leuten geknüpft und ihre Informationen aus diesen Kreisen eingeholt. Politiker und potenzielle Auftragnehmer haben sich gedrängt, die Vorschläge der Arbeitstische zu präsentieren. Dabei haben sie sich nicht immer an die erarbeiteten Ergebnisse gehalten.

Die Bürgerseite war dagegen nur von unverbesserlichen Optimisten besetzt; denn die Masse der Frustrierten kam erst gar nicht. Die Stadt und ihre Macher sollten diese Veranstaltung zum Anlass nehmen, umzudenken – und die Bürger nicht wieder enttäuschen. Das Wort Arroganz bedeutet ursprünglich das

Nichtfragen. Wir Bürger möchten bei wichtigen Entscheidungen nicht weiterhin ungefragt übergangen werden. Bitte, ab jetzt wenigstens, damit die Perspektivenwerkstatt keine Alibi-Veranstaltung bleibt.“

* Zitat 19

Dr. med. Wolfgang Kausch, Leserbrief LN 3.4.2007

22. Bericht...

... Die Analyse der Defizite und Qualitäten der einzelnen Stadträume führten zu einer Fülle von überraschenden neuen Ideen, die in den späteren Lösungsvorschlägen des Masterplans verarbeitet wurden. Als großer Vorteil erwies sich dabei die Erweiterung der Sichtweise über die geplante Fußgängerachse Schransen - Klingenberg hinaus auch auf die unmittelbar angrenzenden Platzräume. Ihre inhaltliche Thematisierung führte schließlich zu einem schlüssigen Gesamtkonzept, dem Masterplan, der am 23. März 2007 in der Petrikirche einem begeisterten Auditorium vorgestellt wurde.

Für den Schransen als „Platz der Aktion“ sieht der Plan die Wiederherstellung der Zweiteilung durch einen bebauten unteren und einen unbebauten oberen Platzteil vor. Ein Terrassencafé an der Königsstraße und ein Amphitheater auf dem Schransen könnten zu einem ausgedehnten Blick auf den Chor der Marienkirche einladen, während der obere Teil für Veranstaltungen und Kinderspiele dienen könnte.

Eine probate Lösung, die während der Wiederaufbauphase für den autogerechten Ausbau aufgeweiteten Straßenräume wieder zu verengen, ist das bereits in der unteren Breiten Straße angeschlagene Thema, die historischen Baufluchten durch Baumpflanzungen nachzuzeichnen. Für die Neugestaltung der Breiten Straße (ab Niederegger) und der Sandstraße wird folgerichtig die optische Ergänzung der östlichen Bauflucht durch eine Baumreihe und eine entsprechende Markierung in der Pflasterung vorgeschlagen. Die in der unteren Breiten Straße verwendeten Granitplattenoberfläche soll jedoch nicht fortgesetzt werden.

Am eingreifendsten sind die gestalterischen Veränderungsvorschläge für den Klingenberg, ausgelöst durch ein völlig geändertes Verkehrskonzept. Danach soll die Schmiedestraße künftig nur bis zum Parkhaus in zwei Richtungen befahrbar sein und die Überfahrt über den Klingenberg in Richtung Pferdemarkt/ Marlesgrube bzw. Mühlenstraße unterbunden werden. Durch diese Maßnahme gelingt es, den zentralen Bereich von jeglichem Durchgangsverkehr – ausgenommen ÖPNV – aus Richtung Holstenstraße und Schlüsselbuden zu befreien und auf dem Klingenberg sinnvoll eine ausreichend große, den Fußgängern vorbehaltene Fläche zum Thema „Sehen und gesehen werden“ zu gestalten.

Gleichzeitig ermöglicht die vorgeschlagene Verkehrsführung eine gestalterische und funktionale Aufwertung der Holstenstraße und des Kohlmarktes als zukünftigem Boulevard und Entree zur Stadt.

Mit ihrem Ideenkatalog und dem Masterplan konnte die Perspektivenwerkstatt ein Ergebnis vorlegen, das auf breiter Akzeptanz der Beteiligten beruht und eine gute Basis für die Vorgaben zu einem in Kürze geplanten Architekten-Wettbewerb bilden kann. Der Wettbewerb soll die konkreten Umgestaltungsmaßnahmen für die Achse Breite Straße - Schransen ergeben. Mit ihrer Fertigstellung wird bis 2011 gerechnet. Bis zum Beginn der Umgestaltung werden noch eine Menge Beschlüsse zu fassen bzw. zu ändern sein. Offen bleibt die Frage, wie die genannten Kosten in Höhe von 11,2 Mio. Euro, an denen sich die Possehl - Stiftung mit 6,2 Mio. Euro beteiligen will, ohne verbindliche Planung bereits ermittelt werden konnten.

Dieter Schacht, Bürger Nachrichten 98.4

23. Thesen der BIRL

Diese Thesen wurden von den Sprechern am 7.3.07 aufgestellt und zur auswertenden Zusammenfassung der „Perspektivenwerkstatt“ eingereicht:

- Grundsätzlich geht es bei der „Fußgänger-Achse“ um eine Abfolge verschiedener Straßenräume: Schransen - Breite Straße - Sandstraße - Klingenberg. Der unterschiedliche Charakter der Straßen sollte erhalten bleiben bzw. herausgearbeitet werden.
- Der untere Schransen an der Königstraße gehört bebaut. Die im Bebauungsplan vorgesehene Bebauung soll eine Unterbrechungs-Funktion zwischen den bei den Karstadtblöcken haben. Erhaltung des freien Platzes auf dem oberen Schransen für Versammlungen und Veranstaltungen.
- Die Breite Straße vom Schransen bis zur Wahnstraße bildet den östlichen Rand des Marktes sowohl im Profil bzw. Querschnitt als auch in der Funktion. Dieser Raum ist noch ganz von der Aufsiedlung und Parzellierung im Mittelalter definiert. Bei der Neuordnung dieses Abschnitts sollte eine gestalterische Einheit mit dem Markt und den unmittelbar an den Markt angrenzenden Straßenräumen erreicht werden.
- Sandstraße und Klingenberg sollten ihren sachlichen Neubau-Charakter behalten, da in jedem Fall erheblicher Verkehr notwendigerweise über diese Straßenräume geführt werden wird (Busse, Anlieferung Haerdercenter, Zu- und Ausfahrt der Haerder-Tiefgarage mit über 200 Plätzen.
- Verkehr: Es darf keine Verbindung zwischen Schmiedestraße und Mühlenstraße geben. Die Kapitelstraße darf nicht zum Schleichweg werden.

- Gestaltung: Es wird vorgeschlagen, die einstigen Bau- und Straßen-Fluchtlinien durch die neuen Oberflächen nachzuzeichnen. Qualitätvolle Gestaltung mit haltbarem Naturstein in Zusammenklang mit den in Lübeck vorfindlichen traditionellen Materialien.
- Verzicht auf Werbeaufsteller, City-light-Poster, Kinderspielgeräte, Blümchen und Außenverkauf. Absicherung der Gestaltung durch satzungsmäßige Vereinbarungen. Bürgernachrichten 98.4

24. **Kommentar**

... Jetzt konnte sich jedermann an der Planung „Achse Schrangens-Klingenberg“ im Rahmen der sogenannten Perspektivenwerkstatt beteiligen. Die Veranstaltung dürfte Weichen für weitere Bürgerversammlungen gestellt haben (sofern wieder so üppige Sponsorengelder fließen*). Wahr ist aber auch, dass wir nicht wirklich mitentscheiden sollten und durften: Die grundlegenden Entscheidungen, nämlich die fatalen Beschlüsse pro [Haerder-] Center-Förderung und Verkehrsbedienung, sollten „den Bürger“ eigentlich nichts angehen. Verkehrsplanung, -lenkung, -beruhigung gibt die Politik partout nicht aus der Hand. Es sind Kernstücke der vom Parteien-Gegensatz bestimmten „repräsentativen“ Demokratie, die nur alle paar Jahre ein Votum namens „Bürgerschaftswahl“ einholt. Dennoch hat die Perspektivenwerkstatt das Thema frei gegeben.

Folglich sind wir höchst gespannt, wie Politik und Verwaltung auf die wahrlich frischen und durchweg „Auto-feindlichen“ Vorschläge der Wochenend-Veranstaltung reagiert. Dabei ist es erst einmal absolut unwahrscheinlich, dass an geplanten Verkehrsführungen etwas verändert wird. Denn es ist ja bereits gebaut worden (s. Abschnitt Königstraße bei Hünicke). Deshalb muss auch weiterhin befürchtet werden, dass die Erschließung des Haerder-Centers durch Bus und PKW die historische Bausubstanz in der engen oberen Königstraße, der oberen Aegidienstraße und der mit hochgiebligen bedeutenden Brauhäusern bestückten Wahnstraße gefährdet. Darüber war wenig zu vernehmen. Wenn die Lübecker als Beschöniger einer Einkaufs-Rennbahn in den Ring geschickt werden, ist ihre Rolle klar vorgezeichnet. Es wäre großartig, wenn die Ergebnisse der „Perspektivenwerkstatt“ diese Erwartung vermässelt haben sollten – können die Bürger mehr als über **Bänke, Brunnen und Rabatten** streiten? Genau hier hat Karin Rincke mit ihrem Stichwort „Autorenschaft einfordern“ recht.

Mit der von ihr beklagten „scheußlichen Dekorierwut mit Billigzeug“ hat das alles wenig zu tun. Da geht es schlicht ums Einhalten von Regeln. „Baukultur“ erfordert klare Gestaltungsvorschriften, die auch für andere „Schönheitsvorstellungen“ gelten müssen, ebenso für Gewohnheiten anderer Kulturen. Die neue „Fußgänger-Achse“ braucht solche Regeln. Bislang war die Verwaltung jedoch außerstande, in den neu gestalteten Straßenräumen für die Einhaltung der aufgestellten Qualitätsnormen zu sorgen. Schlimmer: Das beobachtete Chaos wird noch dadurch befördert, dass öffentliche Fläche für Sondernutzungen gemietet werden kann.

Das Hindernislaufen von Kunden und Besuchern durch Wälder von grotesken Aufstellern beispielsweise hat die Verwaltung selbst zu verantworten. Gleiches gilt für Laden-Beschriftung. Mittlerweile werden sogar eklatante Verstöße gegen die Werbe-Richtlinien geduldet, weil es weder Sachbearbeiter noch Willen für gerichtliches Vorgehen gibt: Kurz: „der Bürger“ hat gesprochen, „die Verwaltung“ ist in der Pflicht.

* 380.000 Euro - für ein schönes Wochenende. Das ist fast viermal mehr als die Zuschuss-Summe, welche die Denkmalpflege pro Jahr vergeben kann). M. F.[Manfred Finke] Bürger Nachr. 98.6

25. **Perspektivwerkstatt 2007: Mitten in Lübeck** Präsentation der Ergebnisse in der Petri-Kirche [Elke Martens-Howe] LBll 2007.99
26. **Es tut sich etwas mitten in Lübeck** Perspektivwerkstatt als Modell für wichtige öffentliche Beratungsverfahren [Bernd Möller] (Bericht über die Veranstaltung) LBll 2007.161-165, B
27. **Lübecks Neue Mitte**

So viel Bürgerbeteiligung wie zum Wettbewerb „Mitten in Lübeck“ gab es noch nie. Eingeladen waren alle interessierten Lübecker, um am Gestaltungswettbewerb für eine neue Fußgängerzone mitzuwirken. Gekommen waren etwa 500 Bürgerinnen und Bürger – keine Fachleute! – zu einer zweitägigen Perspektivenwerkstatt in der Petri-Kirche (vgl. BN 98). Unter fachkundiger Anleitung wurden ihre Anregungen, Wünsche und Vorstellungen nach Themengruppen gesammelt, sortiert, diskutiert, abgestimmt und zu einem bilderbuchmäßigen Ergebnisbericht zusammengestellt. Er bildete als Ideenbörse einen Bestandteil der Wettbewerbsunterlagen für die Architekten.

Ausgelobt wurde der städtebauliche Wettbewerb von der Hansestadt Lübeck gemeinsam mit der Possehlstiftung. Vom Bereich Stadtplanung handverlesen erhielten 22 fachlich versierte

Arbeitsgemeinschaften aus Architekten, Stadtplanern, Gartenarchitekten und Ingenieurbüros zwischen Wien und Kiel, Aachen und Berlin, unter ihnen vier Lübecker Büros, den Auftrag zur Bearbeitung. Ein stattliches Preisgericht mit etwa 35 Fachleuten und erstmals zwei stimmberechtigten Bürgern der Perspektivwerkstatt prüften am 7. Dezember 07 in einem Auswahl-Marathon den konzentrierten Fachverstand der Republik. Dass es ein Lübecker Heimsieg werden würde, war nicht zu vermuten, doch mit ihren Gestaltungsvorschlägen hatte die Arbeitsgemeinschaft TGP (*Trüper Gondesen Partner Landschaftsarchitekten*) und PPP *petersen pörksen partner, architekten + stadtplaner bda*) die Nase vorn. Mit Abstand vergab die Jury den 1. Preis an die Lü-becker. Ein 2. Preis wurde nicht vergeben, auf dem 3. Rang folgten je eine Arbeitsgemeinschaft aus Bonn und Hannover, ein Ankauf ging nach Berlin. Der breite Konsens aus Fachbereich, Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Bürgern verspricht eine gute Basis für die problemlose Realisierung des Siegerentwurfs zu sein.

Das Preisgericht unter dem Vorsitz von Prof. *Kunibert Wachten*, Architekt und Stadtplaner in Dortmund, befand beim Siegerentwurf die „*Erwartungen des Auslobers hinsichtlich der Gesamtgestaltung und der Ausbildung der einzelnen Teilräume*“ als am besten erfüllt und begründete diese weiter: „*Abgeleitet aus den stadträumlichen Zusammenhängen der Lübecker Altstadt wird der gesamte Straßenraum mit einem einfachen Gestaltungsduktus als Einheit aufgefasst. Dabei orientieren sich die Entwurfsverfasser explizit an der Vorlage der Europäischen Stadt mit der klassischen Dreiteilung des Straßenprofils. Die Besonderheit des Entwurfs liegt darin, dass die Dreiteiligkeit lediglich durch Formatdifferenzierung in einem Material zum Ausdruck gebracht wird. Aus Sicht der Jury werden das kleinteilige Format in der von Fahrbewegungen belasteten Mitte der Fahrbahn und das gehfreundliche Großformat für die Randzone positiv beurteilt ...*

Bäume werden stadträumlich gezielt eingesetzt, um die historischen Baufluchten durch geschnittene Linden abzubilden. Insgesamt nimmt der Entwurf die wesentlichen Ziele aus der Perspektivenwerkstatt durch Grünelemente, Wasserspiele und Gestaltungselemente auf...“.

Bei der Ausstattung der einzelnen Teilbereiche leitet ein in Straßenmitte eingebautes Wasserspiel am Südeinde der Breiten Straße den Fußgängerstrom zu den Bürgersteigen der Sandstraße. Vom Kohlmarkt aus signalisieren die Fontänen den attraktiven Auftakt der Geschäftsstraße.

Die gestalterischen Aussagen zum Kohlmarkt erschöpfen sich in Optionen, denn der Markt-Südriegel steht z. Zt. nicht zur Disposition. Allerdings besteht Hoffnung, dass die Massierung der Bushaltestellen hier eines Tages zur Verkehrsgeschichte gehören wird. Es wird daher lediglich der Vorschlag gemacht, die historischen Baufluchten wieder aufzunehmen. Die schematische Darstellung erstreckt sich auch auf die Haltestellen selber.

Den optischen und räumlichen Abschluss der Fußgängerachse auf dem Klingenberg bilden Wasserwände. Hier könnte ein „Griff ins Nähkästchen“, wie das unerschöpfliche Reservoir von Ideen der Konkurrenzentwürfe während des Preisgerichts genannt wurde, noch einigen Vorteil für die Aufenthaltsqualität auf dem Platz zaubern.

Der Schranken war in seiner heutigen Länge kein Platz im historischen Straßengefüge. Ohne eine Inszenierung auf der zur Königstraße hin abschüssigen Fläche würde der Schranken auch zukünftig kein Platz werden. Die seit Jahren in Lübeck anhaltende Diskussion pro und contra Bebauung auf dem Schranken konnte auch in der Perspektivenwerkstatt nicht zuende geführt werden. Auf mehrheitlichen Wunsch nach einem Cafe an der Königstraße entstand die aus dem Ergebnisbericht bekannte Zeichnung. Dieses luftige Gebilde sollte aber nicht als Entwurf missverstanden werden.

Unter den 22 eingereichten Entwürfen zum Wettbewerb waren sehr wenige, die auf eine Schranken-Bebauung verzichteten. Den Lübecker Architekten Petersen und Pörksen haben mit ihrem preisgekrönten Entwurf hier eine sehr überzeugende Lösung gefunden (siehe Bild). Auf die schiefe Ebene stellen sie ein langgestrecktes Backsteingebäude, das durch seine Massivität gegenüber den Karstadt-Glasfassaden zu beiden Seiten selbstbewusst auftritt und doch, ohne sich anzupassen, mit seinen Fensterformaten auf die Nachbarschaft eingeht. Eine kluge Idee ist die „Himmelstreppe“ an der geschlossnen Nordseite, die zu einer Außenterrasse auf dem Gebäude führt. Von hier aus kann man den Marienchor bestaunen, Kinder werden die Treppe lieben, jedes Besucherprogramm wird hier Station machen.

Das Außergewöhnliche setzt sich auch in der Gestaltung des Innenraums fort. Bestimmt durch die Topographie folgen einander auf mehreren Ebenen Cafe, Bar Restaurant und Außenterrasse, die in den freien Platz zur Breiten Straße übergeht.

Mit seiner anspruchsvollen Architektur wird das Gebäude dem Schranken seine städtebauliche Fassung und Qualität zurückgeben und damit den unbefriedigenden Zustand von heute beenden.

Das Votum für eine Bebauung des Schranken gehört zu den von der BIRL formulierten und eingereichten Positionen zum Wettbewerbsverfahren. Wichtig waren uns auch andere Dinge, so die Aufhebung der

Verkehrsverbindung Schmiedestraße/Mühlenstraße, die Erhaltung und Betonung des Charakters der unterschiedlichen Straßenräume, die Nachzeichnung der einstigen Bau- und Straßenfluchten und die gestalterische Einheit mit den angrenzenden Straßen und dem Markt. Es erscheint uns fast wie ein Wunder: Im preisgekrönten Entwurf finden wir unsere Vorschläge in überzeugender Weise verarbeitet wieder. Jetzt sind wir gespannt auf die Realisierung. D. Schacht, Bürger Nachrichten 2008/100. S. 5

28. Die neue Fußgängerzone: Das ist der Sieger-Entwurf

Lichthocker auf dem Klingenberg, Wasserspiele in der Breiten Straße, ein bebauter Schragen – so wollen Lübecker Architekten die Innenstadt verschönern.

Die Architekturbüros „Trüper, Gondesen und Partner“ und *Petersen, Pörksen und Partner* haben den städtebaulichen Wettbewerb „Mitte in Lübeck“ gewonnen. [...] LN 9.12.2007

29. „Mitten in Lübeck“ wird konkret

Lübecker Büro gewinnt überraschend Wettbewerb zur Innenstadtgestaltung... Stadtzeitung 11.12.2007

30. „Mitten in Lübeck“: Preise für die Architekten

Über die Preisverleihung

LN 13.12.2007

31. Der Zeitplan für die neue Fußgängerzone

...Man kann sich die Realisierung in verschiedenen Bauabschnitten vorstellen“, erklärt *Boden* [Bausenator]. So könnten beispielsweise , der Schragen und der Klingenberg zuerst neu gestaltet werden – und die Breite Straße, der Kohlmarkt und die Sandstraße als weitere Teilbereiche folgen.

Aber auch da erwartet die Bauleute eine knifflige Aufgabe. Denn der Bereich vor dem neuen Haerder-Center (obere Wahnstraße und Sandstraße) sollten zur Eröffnung des Einkaufszentrums fertig sein.

„Es ist jetzt nur die Frage, wann Haerder – lax gesagt – aus dem Keller kommt“, erklärt *Boden* Soll heißen: Je früher die Gerüste bei Haerder weg sind, desto früher wird auch die Straße davor umgestaltet, desto wahrscheinlicher ist es, dass die Arbeiten vor dem Haerder-Center bis zur Eröffnung der neuen Shopping Meile fertig sind. jvz. LN 16.12.2007

32. In der Jury ebenfalls von ICOMOS befürwortet, fiel die Wettbewerbsentscheidung **Achse Schragen/ Klingenberg**, mit der der modern umbaute Platz zwischen den großen Kaufhäusern nach Osten hin von einem zweigeschossigen Pavillonbau (Arch. *Petersen + Pörksen*, Lübeck) begrenzt wird.

aus dem Monitoring-Bericht Lübeck 2007 (ICOMOS Deutschland) 18.1.2008

33. Die neuen Entwürfe für die City

Die Umbaupläne für die Achse Schragen – Klingenberg sind überarbeitet worden. Jetzt steht das Konzept.

Mehr Bänke, mehr Platz, mehr Licht für Lübecks neue Altstadt – das ist das Ergebnis der Überarbeitung der Entwürfe. Im Dezember hatten die beiden Lübecker Büros *Petersen Pörksen Partner* und *Trüper Gondesen Partner* den Wettbewerb zur Umgestaltung der Achse Schragen - Klingenberg gewonnen. Die Architekten sollten ihre Entwürfe aber noch verändern.

Das Resultat: Die Wasserwände auf dem Klingenberg stehen weiter auseinander, so dass es Platz für Bänke dazwischen gibt. Das Nass sprudelt aus Bronzeplatten mit Intarsien hervor. Dadurch heben sie sich optisch auch hervor, wenn die Wasserspiele ausgeschaltet sind. Die Bäume an der Seite sind etwas näher zu den Häusern gerückt, so dass der Blick zum Dom freier wird. Unter den Bäumen werden Bänke aufgestellt.

Die Sandstraße wird verengt – von acht Metern Fahrbahnbreite auf knapp fünf Meter, so dass mehr Platz für die Fußgänger bleibt. Die Straße am Kohlmarkt wird ebenfalls schmaler werden als jetzt. Dort soll ein anderes Pflastermaterial verwandt werden als in der Sandstraße und in der Breiten Straße. Dann unterscheiden sich die Flächen besser voneinander. Am Anfang der Breiten Straße sind Wasserspiele vorgesehen – wie auch am Klingenberg mit Bronzeplatte. Allerdings werden dort einzelne Fontänen plätschern, es gibt keine Wasserwand.

Ganz neu: Unter den Bäumen, die an der rechten Seite der unteren Breiten Straße geplant sind, könnten fest eingebaute Marktstände platziert werden. Die sind für die Obst- und Blumenhändler, gedacht, die derzeit unter den Rathausarkaden stehen. Allerdings ist in dieser Sache noch keine endgültige Entscheidung gefallen, betont Bausenator *Franz-Peter Boden* (SPD) bei der Präsentation in der Handwerkskammer. Außerdem haben sich die Planer Gedanken über das Licht gemacht. „Das Rathaus soll selbst leuchten“, erklärt Landschaftsarchitektin *Maria Julias*. Sie stellt sich ein von innen beleuchtetes Rathaus vor, keine extra aufgestellten Straßenlampen.

Auch der Entwurf für den Schrangeng wurde noch einmal überarbeitet. In das viel diskutierte Bauwerk soll eine Gastronomie einziehen können. „Es gibt bereits Gespräche mit Investoren und Betreibern“, so *Boden*. Er hofft auf ein Ergebnis Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres.

Architekt *Klaus Petersen* hat das Gebäude auf der nördlichen Seite auf Anregung der Wettbewerbsjury mit mehr Fenstern versehen und die Außentreppe in Richtung Breite Straße etwas verkürzt, so dass der Blick auf die Marienkirche freier wird. Die Dachterrasse des Cafes ist zweigeteilt – der Bereich Richtung Königstraße ist für die Gastronomie vorgesehen, der Teil in Richtung Marienkirche soll für jedermann frei zugänglich sein.

Das Gebäude passt sich an die Schräglage des Schrangens an – zur Breiten Straße misst er vier, zur Königstraße acht Meter Höhe. Zum Vergleich: Karstadt hat eine Höhe zwischen 15 und 22 Metern. Wie der obere Schrangeng bebaut werden soll, steht noch nicht fest. Das hängt von einem Investor des Gebäudes ab – ebenso, wann die Bebauung startet, so *Boden*. [...] Josephine von Zastrow, LN 18.7.2008



Die Bebilderung zu dem LN-Artikel „Die neuen Entwürfe...“ in den annähernden Größen wie sie LN veröffentlicht hat

◀ Auf dem Klingenberg wird es ein Wasserspiele, Bänke und auch Bäume geben

<

34. *Frischzellenkur für Lübecks Altstadt* **Leichter Dress**

... Was die Lübecker in der Perspektivenwerkstatt wollten, waren Bäume, Bänke, Brunnen. Das finden sie in der Gestaltung des Klingengbergs und der Fußgängerzone wieder. Für diese Entwürfe gibt es nur Lob. Bei dem Gebäude auf dem Schrangeng sieht das anders aus. Das Cafe, das die Lübecker in der Ideenschmiede entwickelt hatten, strahlte Leichtigkeit aus. Das macht der Entwurf von Klaus Petersen nicht. So gut er gestaltet ist, so sehr er darauf eingeht, dass Gastronomie dort funktionieren kann und so viele Anklänge er an das alte Lübeck hat – beschwingt ist der Entwurf nicht. Deshalb werden viele Lübecker mit dem Cafe auf dem Schrangeng weiter unzufrieden sein. Die Stadt kann jetzt nicht einfach weitermachen, sondern sollte dem guten Gebäude auf dem Schrangeng noch eine leichte Note verpassen. Immerhin baut sie für die Lübecker.

Josephine von Zastrow, Kommentar, LN 18.7.2008

35. **Wettbewerb Mitten in Lübeck** Achse Schrangeng Klingenberg

Fachbereich 5: Wettbewerb, Projektsteuerung, städtebauliche Koordination

Planung: Trüper, Gondesen, Partner Lübeck, Petersen Pörksen Partner, Lübeck

Statik: Böger + Jäckle Hensedt-Ulzberg

Verkehr: Planungsbüro Hahn, Ahrensburg

Projektbeteiligte: Possehl Stiftung, Lübeck, Bereich Verkehr

Planungszeitraum: Wettbewerb 2007. Bau ab 2009

Die Ergebnisse der Perspektivenwerkstatt wurden neben den politischen und fachlichen Vorgaben Bestandteil der Auslobung des nachfolgenden europaweit ausgeschriebenen freiraumplanerischen Realisie-

rungswettbewerb. Ziel des Wettbewerbs war die Entwicklung eines gesamträumlichen Konzeptes für die Umgestaltung der Innenstadtachse und daraus abgeleitet die Entwicklung konkreter Gestaltungsentwürfe für die Teilräume Schrangeng, Klingenberg und Kohlmarkt.

[...]

Aus Sicht des Preisgerichts stellt die Arbeit unter Würdigung des Weltkulturerbestatus der Lübecker Altstadt einen adäquaten und guten Beitrag zur Entwicklung der Altstadt dar, der die Erwartungen der Auslober in hinsichtlich der Gesamtgestaltung und der Ausbildung der einzelnen Teilräume erfüllt und alle wesentlichen Ziele und Anregungen aus der Perspektivenwerkstatt aufnimmt und eigenständig interpretiert.

Abgeleitet aus den stadträumlichen Zusammenhängen der Lübecker Altstadt wird der gesamte Straßenraum mit einem einfachen Gestaltungsduktus als Einheit aufgefasst. Dabei orientieren sich die Entwurfsverfasser explizit an der Vorlage der „Europäischen Stadt“ mit der klassischen Dreiteilung des Straßenprofils. Die Besonderheit des Entwurfs liegt darin, dass die Dreiteilung lediglich durch Formatdifferenzierung in einem Material zum Ausdruck gebracht wird. Damit schafft es der Entwurf, sowohl altstadtgemäße wie auch zeitgemäße Anforderungen an die Gestaltung zu verbinden. Bäume werden stadträumlich gezielt eingesetzt, um die historischen Baufluchten durch geschnittene Linden abzubilden.

Insgesamt nimmt der Entwurf die wesentlichen Ziele aus der Perspektivenwerkstatt durch Bäume, Wasserspiele und weitere Gestaltungselemente an den stadträumlich angemessenen Stellen sehr gut auf.

Auch für die Gestaltung der einzelnen Teilbereiche liefern die Verfasser die richtigen Anregungen.

Der 1. Preis wurde in einer Projektsteuerungsgruppe unter Federführung des Bausenators überarbeitet, um eine sachgerechte und zügige Abwicklung der Gesamtmaß

plant u. baut 102/2009.22



plant u. baut 102/2009.23

36. Schrangengoffensive

... Die Possehl-Stiftung trat an das Baudezernat mit dem Wunsch heran, für den Schrangeng, einen kleinen Stadtplatz unterhalb von St. Marien, eine neue „Schrangengoffensive“ zu starten. Mit dem Ziel, diesen in seiner Historie so oft umgenutzten Platz neu zu gestalten, um *so* einen positiven Beitrag zur Stadtgestaltung zu leisten. Das Baudezernat begrüßte die Intention der Possehl-Stiftung, vertrat jedoch die Auffassung, dass der Schrangeng Bestandteil eines Maßnahmenbündels zur Verbesserung des öffentlichen Raumes im Herzen der Altstadt sein müsse.

Das von der Bauverwaltung entwickelte Projekt „Mitten in Lübeck“ fand Zustimmung in der Bürgerschaft und beim Vorstand der Possehl-Stiftung. Somit war der Weg frei für die Aufwertung der Achse Schrangeng-Klingenberg (einem Platz zwischen Mühlenstraße und Schmiedestraße) und einem zukunftsweisenden Baustein für die Attraktivität der Altstadt. Damit alle Lübecker die Chance haben sollten, bei der Neugestaltung der zentralen Fußgängerachse mitzuwirken, hat das Baudezernat eine Perspektivenwerkstatt durchgeführt, an der über 600 Bürger aktiv teilgenommen haben, in dem sie in Arbeitsgruppen zu den unterschiedlichsten Themen ihrer Vorschläge, Meinungen und Anregungen eingebracht haben. Die zentralen Ergebnisse dieser Perspektivenwerkstatt lassen sich übereinstimmend zusammenfassen:

- Herausnahme des Durchgangsverkehrs
- mehr Grün in die Stadt
- mehr Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum
- mehr Wasser, Wasserspiele, Brunnen in die Stadt
- mehr Spielmöglichkeiten in die Stadt
- Freihalten der Sichtbeziehungen auf die historischen Gebäude - Cafe auf dem Schrangeng

Auf den ersten Blick mögen diese Forderungen zur Umgestaltung des öffentlichen Raumes den Gestaltungsgrundsätzen der historischen Altstadt entgegenstehen, doch dem ist nicht so.

Erstens sind die von der Umplanung betroffenen Straßenräume in den Nachkriegsjahrzehnten entsprechend den jeweiligen Verkehrserfordernissen um- bzw. ausgebaut worden; zweitens war bereits im Mittelalter der Straßenraum dem Handel, dem Informationsaustausch schlicht dem öffentlichen Treiben vorbehalten, so dass die Forderungen der Bürger Eingang gefunden haben in einem europaweiten Realisierungswettbewerb für die Gestaltung der Achse Schransen-Klingenberg.

Die Sieger des Wettbewerbs, die Lübecker Landschaftsplaner *Trüper, Gondesen Partner* und Architekten *Petersen Pörksen Partner* haben die klassische Dreiteilung des Straßenraumes der europäischen Stadt zu ihrem Grundgestaltungselement erklärt und somit die richtige Brücke zum Welterbe geschlagen.

Aus dem Verkehrsplatz Klingenberg wird nach Herausnahme des Durchgangsverkehrs und Schließung der Schmiedestraße in Richtung Pferdemarkt ein Platz der Begegnung und des Aufenthaltes. Die vorhandenen Blickbeziehungen auf den Dom, das Rathaus und St. Marien werden erlebbar, ohne dass unnötiger Individualverkehr diese Blicke stört. Die Wasserspiele werden zum Verweilen anregen und in Verbindung mit der zur Flaniermeile umgestalteten Sandstraße (Busspur nur noch stadtauswärts) die Eigentümer und Ladenbetreiber zur nachhaltigen Modernisierung ihrer Liegenschaften bewegen. Gleiches gilt für die Breite Straße und den Kohlmarkt.... (Schransen →:ASch.02 und ASch.03:). [Franz-Peter Boden]

HL: Fachbereich V. 167-168, B

37. ... Ob allerdings die Holstenstraße in der Folge der Umbaumaßnahme zur Einbahnstraße wird oder nicht, ist noch nicht entschieden. Nachdem entsprechende Pläne Mitte Februar an die Öffentlichkeit gelangt waren, protestierte die Wirtschaft. Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) schaltete sich ein und stoppte den Vorstoß: von Bausenator *Franz-Peter Boden* (SPD). Wann es eine Entscheidung zur Holstenstraße gibt, ist noch unklar.

Dennoch sollen die Bauarbeiten für die Frischzellenkur der Altstadt weitergehen: Für Frühjahr 2010 ist die Umgestaltung der Sandstraße geplant – nur Busse und Radfahrer, dürfen sie dann noch passieren. Die Fahrbahn wird von derzeit acht Metern auf 4,80 Meter verengt. Dort wird die Straße asphaltiert, damit die Busse sie nutzen können. Von der Kreuzung Wahmstraße/ Kohlmarkt bis zur Aegidienstraße wird die Sandstraße also quasi zur Fußgängerzone. Deshalb wird sie sich am Straßenprofil der Breiten Straße orientieren. Taxen dürfen die neugestaltete Sandstraße künftig nicht mehr passieren, für sie werden in der Mühlenstraße vier Stellplätze eingerichtet. Im Herbst 2011 sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein.

Zeitgleich mit der Sandstraße – ebenfalls Anfang 2010 – beginnen die Bauarbeiten am Schransen, der unter dem Motto „Aktion“ steht. Das viel diskutierte Schransengebäude, in dem eine Gastronomie unterkommen soll, wird gebaut, sobald es einen Investor gibt. An dem neuen Bauwerk wird sich auch die Umgestaltung des übrigen Schransen orientieren. Auch wenn die Planungen noch vage sind, soll der Platz bereits im Herbst 2010 neu gestaltet sein.

[...]

Kosten

Die Umgestaltung der Achse Schransen Klingenberg kostet 11,2 Millionen Euro. Davon übernimmt die Possehl-Stiftung 4,6 Millionen Euro (300 000 Euro kostete die Perspektivenwerkstatt), das Land zahlt 2,445 Millionen Euro, die Anlieger, denen die Häuser in Sandstraße, Breiten Straße und dem Schransen gehören, müssen 2,15 Millionen Euro aufbringen.

Die Stadt zahlt 1,94 Millionen Euro.

Josephine v. Zastrow, LN 5.5.2009

38. City wird Dauerbaustelle bis 2012

Jetzt steht der Zeitplan für die größte Frischzellenkur der Innenstadt seit Jahrzehnten. Drei Jahre lang wird die Altstadt-Achse zur Wanderbaustelle

Für viele Lübecker geht ein lang gehegter Traum in Erfüllung: Sie bekommen endlich das, was sie immer wollten und in der Innenstadt schmerzlich vermisst haben: Brunnen, Bäume und Bänke. Denn die 11,2 Millionen Euro teure Schönheitskur der Lübecker Altstadt soll aus schmalen Fußwegen breite machen, aus Asphaltplätzen Flächen und aus ungemütlichen Ecken welche zum Verweilen. Möglich machen das 4,6 Millionen Euro von der Possehl-Stiftung, 2,45 Millionen Euro vom Land, zwei Millionen Euro der Stadt. Den Rest müssen die Anlieger aufbringen

„Es ist die größte Infrastrukturmaßnahme in der Innenstadt seit Jahrzehnten“, sagt Bausenator Franz-Peter Boden (SPD). Einen halben Kilometer ist die Achse lang, die sich von Nord nach Süd durch die Altstadt zieht, 14 200 Quadratmeter werden umgestaltet und davon 12 000 Quadratmeter mit neuem Pflaster versehen. Von März 2010 bis Ende 2012 wird die Baustelle in vier Abschnitten durch die Altstadt „wandern“. Stadtplanerin *Annette Bartels-Fließ*, für Gestaltung zuständig, ist überzeugt, dass sich das lohnt:

„Es wird richtig schön werden.“ Das Granitpflaster ist bestellt, die Bänke und Bäume auch, jetzt kann es losgehen.



Im März wird der Klingenberg als erster Abschnitt umgestaltet. Ende 2010 soll alles fertig sein. Ein gutes Drittel der Fläche wird von Wasserspielen eingenommen. Die Wände aus sprudelndem Nass ordnen sich parallel zur Front des SEB-Bank-Gebäudes. An der Ecke vor dem Haus ist eine große Blumenesche platziert – sie soll den Übergang zur Mühlenstraße markieren. Auf der Seite der Volksbank reihen sich Kastanien aneinander – überall sind Bänke verteilt. Manchmal in strenger Linie unter Bäumen, manchmal durcheinander auf dem Platz. Rückenlehnen an Bänken sind in der Hansestadt ein großes Thema und haben an der neu gestalteten Obertrave für viel Wirbel gesorgt – deshalb gibt es jetzt welche mit und ohne. Die angrenzende Schmiedestraße wird zur Sackgasse umgebaut, dort dürfen Autos in beide Richtungen fahren. Der Pferdemarkt bekommt ebenfalls einen Zweirichtungsverkehr, dafür fallen dort einige Parkplätze weg.

Hat der Klingenberg ein neues Gesicht, machen sich die Bauarbeiter an Sandstraße und Kohlmarkt. Dort soll es im März 2011 losgehen. Bauzeit: bis Sommer 2012. Die Sandstraße bekommt breitere Bürgersteige, sie werden auf vier bis sechs Meter erweitert. Die Straße schrumpft im Gegenzug, denn sie wird zur Einbahnstraße in Richtung Mühlenstraße. Dort dürfen dann Busse und Taxen nur noch mit einer Geschwindigkeit von zehn Stundenkilometern durchrollen. An der Haerder-Seite sind wieder Kastanien vorgesehen. Bürgersteige und Fahrbahnen werden dieselbe Höhe haben, die Straße ist asphaltiert, die Wege ebenso gepflastert wie der Klingenberg. Am Kohlmarkt wird die Fahrbahnbreite ebenfalls: verkürzt von 13 Meter auf 8,50 f Meter. Damit können die Bürgersteige breiter werden.

Auf der Seite des 50er-Jahre-Riegels am Kohlmarkt messen sie dann sogar knapp zehn Meter. Auch dieses Geschäftshaus soll modernisiert werden, die Pläne wurden im Gestaltungsbeirat vorgestellt. Unter anderem ist geplant, die Läden zur Seite Kohlmarkt wie zum Markt durchlässig zu machen und die Arkaden in die Geschäftsflächen einzubeziehen. Da während der Baumaßnahme die Busse weiter über Kohlmarkt und Sandstraße fahren, wird die Baustelle immer abschnittsweise von den Bürgersteigen über die Fahrbahn bis zur gegenüberliegenden Seite wandern. „Wir werden die Bürger umfangreich informieren, wo sie am nächsten Tag lang gehen können“, verspricht *Boden*. Auch große Informationstafeln werden aufgestellt.

Die Runderneuerung der Breiten Straße ist dann im August 2011 dran. Der Schranken folgt im März 2012. Ende 2012 soll beides fertig sein. Auch an der Breiten Straße wird es Wasserspiele geben, an der östlichen Seite ebenfalls Bäume, die sich an die Baumreihe aus der Sandstraße anschließen. Auf der gesamten Länge werden vier Anschlüsse gelegt für Marktstände, die dort platziert werden können.

Auf dem Schranken sind eben falls im oberen Bereich Bäume und Bänke vorgesehen. Für den geplanten Neubau auf dem unteren Schranken wird noch ein Investor gesucht. „Wir überlegen auch, dass zwei Geschäfte dort einziehen“, sagt *Boden*. Die Gespräche gestalten sich schwierig, da der Bau des Gebäudes schätzungsweise bis zu drei Millionen Euro ausmacht. Allein ein Drittel davon kostet die aufwändige Statik, die durch den unterirdische Verbindung von Karstadt erforderlich ist. *Boden*: „Eine komplizierte Sache.“

Josephine von Zastrow, LN 1.10.2001

39. 28000 Steine – damit wird der Klingenberg zugepflastert

Die ersten Steine aus China sind da. Auf 12 000 Quadratmetern in der Altstadt sollen sie verlegt werden. Beginn der Schönheitskur für die City ist März 2010.

Wenn es regnet in Lübeck, wird die Altstadt künftig rot. Denn der chinesische Granit, der jetzt zuhauf am Nordlandkai lagert, glänzt bei Nässe. Ist es trocken, wird die rote Farbe kaum sichtbar, und der Stein schimmert eher rose. [...].

Vier Wochen waren die insgesamt 1000 Tonnen schweren Pflastersteine unterwegs – extra aus der Provinz Shandong im Osten Chinas in den Steinbrüchen abgebaut und auf dem Seeweg nach Hamburg transportiert. 28 000 14 Platten aufgeteilt auf 292 Paletten, verpackt in 17 Überseecontainern sind sie jetzt in Lübeck eingetroffen. Und das ist nur die erste Lieferung, sie reicht gerade einmal für die Hälfte des Klingenberges. Die zweite Lieferung wird in den nächsten Wochen in Lübeck erwartet. Insgesamt werden 12 000 Quadratmeter in der Altstadt neu gepflastert – die chinesischen Steine dafür kosten etwa eine Million Euro.

Jetzt werden sie erst einmal begutachtet. Bereichsleiter Verkehr *Stefan Klotz* und Projektleiter *Bernd Abrahams* werden sie genau unter die Lupe nehmen – und prüfen, ob der blassrote Biotit-Gneis mit der Bezeichnung „Lin Jian Red A“ auch so aussieht wie versprochen. Er muss nämlich in die „Lübecker Steinfamilie“ passen; wie Bausenator *Franz-Peter Boden* (SPD) es nennt. Damit die Innenstadt kein Flickenteppich aus Steinen wird. „Deshalb haben wir das Material und die Qualität vor Ort prüfen lassen“, so *Boden*. Die Bauverwaltung hatte auf Stadtkosten (5500 Euro) extra einen Gutachter nach China geschickt, der sich vor Ort die Steinbrüche angesehen hat und sicherstellen sollte, dass dort auch genügend Steine derselben Sorte vorhanden sind. Diese Tour hatte zu hitzigen Debatten geführt, man fand die Reise ins Reich der Mitte überflüssig.

[...] Ab März verwandelt sich die Altstadt dann für zwei Jahre in eine Dauerbaustelle. Start ist am Klingenberg, der nicht nur neue Pflastersteine bekommt, sondern auch Bänke, Bäume und sprudelndes Nass. Ende 2010 soll dort alles fertig sein, und die Bauarbeiter machen sich an die Sandstraße und den Kohlmarkt. Bis zum Sommer 2012 soll die Sandstraße breitere Bürgersteige bekommen, und die Fahrbahn schrumpft im Gegenzug. Das Geschäftshaus – der Südriegel – am Kohlmarkt wird ebenfalls runderneuert. Die Bürgersteige werden zum Flanieren ausgebaut.

Die Fußgängerzone ist im August 2011 dran – auch hier wird es Wasserspiel, Bäume und Bänke geben. Im März 2012 kommt der Schranken an die Reihe. Möglich machen diese 11,2 Millionen Euro teure Schönheitskur: 4,6 Millionen der Possehl-Stiftung, 2,45 Millionen vom Land und zwei Millionen der Stadt. Den Rest müssen die Anlieger beisteuern. Josephine v. Zastrow, LN 12.12.2010

40. Lübecks neue City – jetzt geht's los

Schöner, größer, glänzender: So soll die Achse Klingenberg – Schranken ab 2012 aussehen. Deshalb wird die Altstadt nun für drei Jahre zur Dauerbaustelle

Start frei für die größte Schönheitskur der Lübecker Altstadt: Ab sofort wird die Achse vom Klingenberg bis zum Schranken runderneuert. Die neue Flaniermeile kostet 11,2 Millionen Euro. Insgesamt werden 14200 Quadratmeter neu gepflastert. 2012 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. „Damit wird die Attraktivität der Einkaufsstadt Lübeck gesteigert – für die Touristen, für die Bewohner und für den Handel“, freut sich Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD).

Begonnen wird am Klingenberg. Dort wird die Baustelle jetzt eingerichtet – am 15. März kommen die ersten Arbeiter. Ende März wird der Verkehr von der Schmiedestraße über den Klingenberg auf die Mühlenstraße umgeleitet. Dann gibt es keine Durchfahrt mehr zum Pferdemarkt. Dort können die Autos dann in zwei Richtungen fahren, dafür fallen aber Parkplätze weg. :

Der Klingenberg soll so werden, wie die Lübecker ihre Plätze immer haben wollten – mit Bäumen, Brunnen und Bänken. Das ist das Ergebnis der Perspektivenwerkstatt, an der sich im März 2008 gut 400 Lübecker beteiligten: Wasserwände sprudeln in der Mitte, Bänke stehen dazwischen und an den Seiten, Bäume säumen den Platz. Am 30. November soll der Klingenberg (fast) fertig sein. „Dann müssen wir noch Restarbeiten machen“, erklärt Bausenator *Franz-Peter Boden* (SPD). Deshalb wird sich der Weihnachtsmarkt noch nicht in diesem Jahr bis auf den Klingenberg erweitern, sondern erst 2011.

Die Sandstraße und der Kohlmarkt werden ebenfalls in diesem Jahr in Angriff genommen und Ende 2011 fertig sein. Die Straße wird zur sogenannten fußgängerfreundlichen Geschäftsstraße. Busse fahren dort noch entlang, aber ansonsten haben Fußgänger und Radfahrer Vorrang. Die Straße wird schmaler und auf 8,50 Meter Breite reduziert.

In 2011 knöpfen sich die Bauarbeiter die Breite Straße vor. Wasserspiele am Beginn der Fußgängerzone, Bäume und Bänke sollen dort zum Verweilen einladen. 2011 soll auch dieser Bereich runderneuert sein. 2012 steht der Schranken auf dem Plan. Dort soll ein neues Café gebaut werden, derzeit laufen die Gespräche mit einem Investor.

Franz-Peter Boden geht davon aus, dass die Achse Schranken-Klingenberg nach der Schönheitskur „liebenswert und einer Welterbestadt würdig“ sein wird. Ohne die Possehl-Stiftung könnte die Stadt die Neugestaltung allerdings nicht bezahlen. Sie übernimmt 4,6 Millionen Euro der Kosten. „Wir sind sehr

gern dabei", freut sich *Renate Menken*, Chefin der Possehl-Stiftung. Sie bezahlt den Belag – rote Granitsteine. „Wir haben Wert auf einen schönen und hochwertigen Belag gelegt.“

Nicht nur die Possehl-Stiftung, auch die EU gibt Geld dazu: 2,45 Millionen Euro Fördermittel sind eingepplant. Die Anwohner müssen sich ebenfalls beteiligen – schätzungsweise mit 2,2 Millionen Euro. Zu Lasten der Stadtkasse gehen dann 2,2 Millionen Euro. Die Bauverwaltung will das große Bauprojekt mit viel Öffentlichkeitsarbeit begleiten. Ab April wird es einen Baucontainer geben. Dort ist Bauleiter *Joachim Mänz* an drei Tagen die Woche zu festen Zeiten für jedermann ansprechbar. Am 24. April wird es ein Baustellenfest geben – damit die Lübecker sich den Fortschritt ansehen können.

Josephine von Zastrow, LN 6.3.2010

41. **Zum Schuldnerberater**

Zum Artikel „Lübecks neue City – Jetzt geht's los“:

Beim Fernsehsender RTL arbeitet ein Herr *Peter Zwegat* als Schuldnerberater. Die Lübecker Bürger sollten Geld zur Verfügung stellen und damit Herrn *Zwegat* für unsere Hansestadt engagieren.

Als wenn es im Augenblick nichts Wichtigeres gibt als eine Schönheitskur der Innenstadt! Haben die Herren und Damen noch nichts von Löchern auf den Fahrbahnen und auf den Fußwegen gehört? Außerdem, wozu Steine aus China?

Kann man so etwas nicht im eigenen Land kaufen?

Susi Eckmann, Leserbrief LN 12.3.2010

42. **Das macht wütend**

Zur Berichterstattung über Lübecks neue City:

Für 11,2 Millionen Euro Schönheitskur und Wasserwände in den Fußgängerzonen, aber zum Sanieren der Mondlandschaft und der Krater auf den Straßen ist nichts da, oder der Bürger soll dies bezahlen. Mann, mir platzt vor Wut gleich der Kragen.

Peter Losch, Leserbrief LN 17.3.2010

43. **Hübsche Kette**

Zur Berichterstattung über die Klingenbergbebauung:

Es war einmal ein hochverschuldeter Mann in zerrissenen Hosen und mit löcherigem Hemd, der sollte etwas für sein Äußeres tun, um wieder zu Ansehen zu kommen. Da kaufte er sich von dem Geld, das er nicht hatte, ein hübsches Goldkettchen für seinen lange nicht gewaschenen Hals...

Etwaige Ähnlichkeiten mit dem Klingenberg in Lübeck oder dem Schloss in Berlin oder, oder, oder sind keineswegs nicht unbestreitbar.

Niklas Hölten, Leserbrief LN 30.3.2010

44. **Arbeiten am Klingenberg: Viele Staus, weniger Kunden**

Staus in der Mühlenstraße, Busse stecken fest, und ein Parkhaus hat kaum Kunden: Der neue Klingenberg fordert Opfer.

Die Geschäftsleute am Pferdemarkt hat es am schlimmsten erwischt. Wo sich bis Ende März Fahrzeuge durch die schmale Gasse der parkenden Autos quälten, herrscht jetzt paradiesische Ruhe. Für *Horst Stübs*, Inhaber des Parkhauses am Pferdemarkt (99 Stellplätze), „eine absolute Katastrophe“.

Stübs: „Wir betreiben ein Parkhaus unter Ausschluss der Öffentlichkeit.“ Die Umsatzeinbußen würden bis zu 85 Prozent betragen. *Stübs*: „An verkaufsoffenen Sonnabenden herrscht in der Mühlenstraße das totale Verkehrschaos, aber zu uns finden die Autofahrer nicht mehr.“

Von einem „Schaden für das Geschäft“ spricht auch *Eleni Triantafyllou*, Inhaberin des Restaurants „Korfu“. Bislang konnten die Kunden kurz parken, um sich bestelltes Essen abzuholen. Vorbei. *Eleni Triantafyllou*, die mit ihrem Mann das Restaurant seit 30 Jahren betreibt: „Wir merken die neue Regelung, und uns hat keiner gefragt.“ Die Inhaberin der Dom-Apotheke hat sogar Eingaben geschrieben. Vergeblich. „Die Kundschaft hat sich verändert“, berichten Angestellte. Autofahrer bleiben weg, dafür kommen mehr Fußgänger.

Das merken auch die Geschäfte am Klingenberg und in der oberen Mühlenstraße. „Unsere Kunden suchen vermehrt die Geschäftsstellen außerhalb der Innenstadt auf“, berichtet Matthias Wolf von der Volksbank. Die 95 Mitarbeiter der Zentrale am Klingenberg können dagegen nicht ausweichen. *Wolf*: „Wenn den ganzen Tag gebaggert wird, ist es eine Belastung für die Mitarbeiter. Aber wir ertragen das, denn wir freuen uns auf den neuen Platz.“

„Mehr Pkw, weniger Laufkundschaft“, bringt *Hartmut Büttner*, Sprecher der Interessengemeinschaft Mühlenstraße, die Lage auf den Punkt. Trotzdem sei die Umgestaltung des Klingengbergs richtig, so *Büttner*: „Ein ganzes Quartier wird an die Innenstadt angebunden.“ *Dagmar Czudaj*, Inhaberin des gleichnamigen Cafés Ecke Aegidienstraße/Mühlenstraße, hofft, dass die Baustelle schnell fertig wird.

7880 Fahrzeuge fahren jetzt täglich durch die Mühlenstraße. Vorher waren es 4600. Das haben Zählungen der Stadt ergeben. Verkehrsplaner *Helmut Schünemann*: „Der Zuwachs resultiert aus der Überfahrt aus der Schmiedestraße und aus dem Verkehr zum Haerder-Parkhaus.“ In den Stoßzeiten stecken die Au-

tofahrer in der Schmiedestraße fest, ebenso in der Aegidienstraße. „Vor allem an Sonnabenden kommt es zu Problemen bei der Ausfahrt aus dem Parkhaus Haerder-Center“. erklärt *Birgit Mohr* vom Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck.

Es gebe Probleme, aber die Lage sei nicht dramatisch, urteilt Verkehrsplaner *Schünemann*. Die Polizei gibt ihm Recht. „Wir registrieren keine größeren Behinderungen“, so ein Sprecher. Das dürfte in den Ohren der Busfahrer wie Hohn klingen. „Unsere Busse haben Verspätungen von zehn bis 15 Minuten“, erklärt *Lars Hertrampf*, Sprecher des Stadtverkehrs. Die Mühlenstraße ist eine wichtige Achse des Nahverkehrs. 300 bis 350 Busse verkehren hier täglich. Auch das Taxengewerbe meldet Verbesserungswünsche an. Der Standplatz am Klingenberg musste weichen. Jetzt haben die Taxen nur zwei Plätze an der oberen Mühlenstraße. *Jens Praefke*, einer der Geschäftsführer der Lübecker Funktaxen: „Zwei Plätze sind vor allem nachts, wenn viele Menschen unterwegs sind, viel zu wenig.“

Auf der Baustelle schufteten derzeit vier bis fünf Mann, legen Leitungen und Versorgungskabel frei. Das Feld für die Wasserwände ist bereits angelegt. Als nächstes werden neue Leitungen und Anschlüsse verlegt. Bauleiter *Joachim Mänz*, der ab nächster Woche in seinem Baucontainer Bürgern Rede und Antwort steht (montags, dienstags, mittwochs 10 bis 14 Uhr): „Bis zum 30. November muss alles fertig sein.“
Kai Dordowsky LN 14.4.2010

45. FDP: Probleme am Klingenberg bleiben

Die Liberalen prophezeien dauerhafte Verkehrsprobleme im Bereich Klingenberg. „Die Sperrung der Schmiedestraße für den Fahrzeugverkehr in Richtung Pferdemarkt und die damit zusammenhängende Verkehrsführung in diesem Quartier wird zu massiven Verkehrsproblemen führen“, erklärt FDP-Fraktionschef *Thomas Schalies*. Seine Fraktion habe als einzige die Umgestaltung der Schmiedestraße zur Sackgasse abgelehnt. *Schalies*: „Ohne Not wird der Verkehrskonsens aufgekündigt, mit dem sich Wirtschaft, Bewohner und Besucher der Innenstadt über Jahre arrangiert haben.“ Die neue Verkehrsführung am Klingenberg produziere Staus in der Mühlenstraße und mache Geschäften am Pferdemarkt zu schaffen.
LN 15.4.2010

46. Baustellenfest: Bürger kritisieren Schragen-Bebauung

Für lebhaftes Diskussions sorgt die Neugestaltung der Innenstadt. Beim Baustellenfest gestern am Klingenberg mussten sich die Verantwortlichen viel Kritik anhören. Vor allem die Schragen-Bebauung provoziert Widerspruch.

„Das passt wie die Kuh in die Kirche“, schimpfte *Peter Wendt*. Der „Ur-Lübecker“ empfindet das geplante Café auf dem Schragen als fürchterlich. *Wendt*: „In der Perspektivenwerkstatt haben sich die Lübecker für etwas anderes ausgesprochen.“ Immer wieder ist die gängige Klage zu hören, dass die Altstadt mehr Bänke und Brunnen brauche. An den tollen Schaubildern, die die Verwaltung aufgehängt hat, fallen Vokabeln wie schrecklich und Schwachsinn. „Die Wasserwände am Klingenberg finde ich toll“, schwärmt dagegen *Katja Csechala* und erntet prompt Widerspruch von ihrem Mann *Oliver Wagner-Csechala*: „Das ist Klimbim und endet wie das Lichtspiel am Koberg.“ Zustimmung bekommen die Planer von *Frank Kramer*. „Der Klingenberg war unübersichtlich und schmucklos“, erklärt der 44-jährige Lübecker, „die Planung ist sehr ansprechend.“

Hält die Stadt den Zeitplan ein? Wie sieht das neue Pflaster aus? Was wird aus der Verkehrsführung? Solche Fragen wollten Bürger bei Bausenator *Franz-Peter Boden*, Bereichsleiter *Stefan Klotz* und etlichen Verwaltungsmitarbeitern loswerden. *Klotz*: „Wir liegen voll im Zeitplan und wollen noch in diesem Jahr mit dem Abschnitt Sandstraße/ Kohlmarkt beginnen.“

Ob das Café auf dem Schragen wirklich kommt, steht in den Sternen. „Es ist nicht so einfach, einen Investor oder einen Mieter zu finden“, erklärt Bausenator *Boden*. Zwei Varianten würden geprüft. Erstens: Das Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck (KWL) baut das Gebäude und vermietet es. Zweitens: Die Stadt findet einen Investor, der das Café baut und vermietet. Bis Mitte des Jahres soll es eine Entscheidung geben..
dor, LN 25.4.2010

:Ende: